

enberg / Johannes
Mario Mayer, 20 J.
Untermeister, 64 J.

weilichen Hochdruck,
blischen Druck. Von lang-
ertrag ist mehrfach be-
rueht.

Form gefunden,
erat gebunden!

E und
sert

chenpackungen
allen Preislagen

Calw
Café



och Ihre
ans bei

Nagold
alwaren

teulorgenden, hoch-
raum, im Frühling 1931

n in Angerburg,
achinnige etc. erklirt
werter Notzeit Baden
in tiefer Bedenknaht.
der Anhaltaleiter
ic, Braun, Harter
3
burg Oflpr.

acht Euren
lern Freude

mit

arklin-
nbahnen,

ankasten,
men, Flieger,

erde, Kauf-
enwagen und

ice, Nähma-
tiere, Gesell-
harmonikas,

en von 1929

Gerberstr.
(Insel)

ossen.

elg Am Bahnhof
Telephon 85

schwedischem und
schlenholz, sowie
Red-Pine-Riemer
1045

und Langriemen-
Trocknung.

ob und gesiebt, zum
u. für Betonwerke.

is-
rie

instors
ranfieri
nie aus.

R.M.
R.M.
R.M.
R.M.
ad Liste
bei
ickel

straße 6
stellen

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Beilagen „Feiertagen“, „Unser Heimat“, „Die Mode vom Tage“.

Bezugspreise: Monatlich einfl. Trager-
lohn A 1,60; Einzelnummer 10 Pfennig.
Erscheint an jedem Werktag - Verbreiteste
Zeitung im Oberamtsbezirk - Schrift-
leitung, Druck und Verlag von C. W. Zoller
(Inh. Karl Zoller) Nagold, Marktstraße 14



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage: „Haus, Garten und Landwirtschaft“

Anzeigenpreise: 1 spaltige Bergzelle ober-
berem Raum 20 J., Familien-Anzeigen 15 J.
Reklamezeile 60 J., Sammel-Anzeigen 50 J.
Ausflug - Für das Erscheinen von Anzeigen
in bestimmten Ausgaben und an besonderen
Plätzen, wie für Telefon, Auszüge und Anzei-
gen wird keine Gewähr übernommen

Telegr.-Adresse: Gesellschafter Nagold. - In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. - Volksh. Kto. Stuttgart 5113

Nr. 294

Gegründet 1827

Mittwoch, den 16. Dezember 1931

Fernsprecher Nr. 29

105. Jahrgang

Tagespiegel

Reichspräsident v. Hindenburg hat dem Staatsprä-
sidenten Dr. Brüning telegraphisch die Glückwünsche zu seinem
50. Geburtstag übermittelt.

Die preussische Regierung beabsichtigt, durch Notverord-
nung 40 bis 50 Landkreise durch Zusammenlegung zu be-
seitigen und im Zusammenhang damit auch die Zahl der
Amtsgerichte zu vermindern. Ferner soll das Pensionsalter
herabgesetzt werden, und zwar wahrscheinlich auf das
62. Lebensjahr. (1)

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion und der Christ-
liche Volksdienst haben beschlossen, im Westfalen gegen die
beantragte Einberufung des Reichstags zu stimmen.

Der braunschweigische Landtag hat den nationalsozialisti-
schen Dringlichkeitsantrag angenommen, den Reichspräsi-
denten und die Reichsregierung aufzufordern, die vierte Not-
verordnung sofort wieder aufzuheben.

Die preussischen Erzbischöfe und Bischöfe haben eine neue
Eingabe an den preussischen Kultusminister gerichtet, in der
eine wirksame Abhilfe gegen die Duldung und Agitation
kommunistischer Zellen in den konfessionellen Volksschulen
gefordert wird.

In den völkerbündlichen Untersuchungsausschuss für die
Mandschurei soll auch ein französischer General eintreten -
der sicher nicht gegen Japan „prüfen“ wird.

Das neue Mietrecht

Wie die Notverordnung vom 8. Dezember 1931 im
ganzen sich auswirken wird, ist noch dunkel. Aber ein Teil
der Notverordnung wird - im allgemeinen - nur bei den
wenigsten auf Widerstand stoßen, jener Teil nämlich, der
sich mit den Rechten der Mieter und Vermieter, mit dem
Hausbesitz, mit der Wohnungszwangswirtschaft befaßt.
Selbstverständlich kann darüber gesprochen werden, ob nicht
ein Paragraf, eine Frist, ein Prozentsatz anders hätte
lauten sollen; im wesentlichen aber überwiegt die Befrie-
digung, daß hier nun endlich ein wichtiger Bereich unseres
wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Lebens aus lang-
jähriger Erstarrung gelöst worden ist. Die Lage der Zwangs-
wirtschaft im deutschen Wohnungswesen ist jetzt erzählt.
Der Rückkehr zum freien Wohnungsmarkt ist das Tor ge-
öffnet.

Es wäre ungerecht, zu sagen, daß das System schon von
Anfang an verfehlt gewesen wäre. So wenig wie während
des Kriegs auf die Rationierung des Lebensbedarfs zu ver-
zichten war, konnte man unmittelbar nach Kriegsende ohne
eine gewisse Planbewirtschaftung des Wohnraums aus-
kommen. Im Krieg selbst war der Wohnungsbau vollständig
im Stocken geraten, da alle Produktionskraft auf den
Kriegsbedarf eingestellt war. Jetzt strömten die demobilisier-
ten Heere zurück, wollten die kriegsgetrauten Ehepaare
untergebracht sein, schwell auch die Zahl der neuen Ehe-
schließungen erheblich an, und zugleich war die Umsiedlung
vom Land in die Stadt kaum je so groß wie in der ersten
Nachkriegszeit. Dazu kamen die Erschütterungen durch die
Inflation; die Höhe der Mieten, das Hypothekenswesen, der
Hauswert, die Lage des Hausbesitzes, alles war frag-
würdig geworden. So entstanden nach einer Anzahl von
Verordnungen das Wohnungsmangelgesetz, das Mieterschutz-
gesetz und das Reichsmietengesetz. Daneben wurde, noch
Ende der Inflation, eine finanzielle Ordnung des Haus-
besitzes angeordnet; die Aufwertungsgebarung regelte das
Hypothekensystem, und zugleich suchte das Reich hierbei sein
Schweigen ins Trockene zu bringen, indem es die Abgabe
zum Geldwertausgleich ersand, die Haus- und Miet-
steuer, die er dem Mietwohnungsbestand auferlegte. Zu-
erst mochte sie leichtlich scheitern, da ihr Ertrag angeblich dem
Wohnungsneubau dienen sollte. Mehr und mehr verläss-
igte sich aber diese Zweckbestimmung, so daß im wesent-
lichen eine Steuer wie alle anderen übrig blieb. Gänzlich war
verabsäumt worden, auch nur einen Teil ihres Ertrags für
die Instandhaltung der Mietwohnungen abzugeben.

Alle „Unbedenken“ dieses Ubergangssystems, alle die-
Mieterei für Hausbesitz und Mieterschaft wären noch zu
ertragen gewesen, wenn man von oben her das gegebene
Wort gehalten und die Wiederherstellung normaler Selbst-
bestimmung in Bauen und Wohnen umgehend unternom-
men hätte. Unerträglich wurde der Zwang erst, als er sich
öffentlich zur Dauereinstellung zu entwickeln suchte, zur
Sozialisierung der Bauwirtschaft und des Hausbesitzes, zur
strafrechtlichen Bevormundung der Mieter als Selbstzweck.
Die Städte wurden Bauunternehmer im großen, unbekannt
uns Aflto gerade dieses so stark konjunkturabhängigen
Wirtschaftszweigs, und häuften eben damit einen großen
Teil der Schuldlast auf, die sie heute zu Boden drückt. Der
Hausbesitz mußte fast nur noch als Verwalter der Grund-
stücke erscheinen; bei minimalen Rechten, doch drückenden
Pflichten war es ihm kaum zu verdienen, wenn er jedes
Interesse an Pflege und Wertberhaltung der Häuser verlor.
Dem Mieter war die freie Wohnungswahl genommen, und
wenn er eine Neubauwohnung fand, mußten von ihm Mie-
ten gefordert werden, die seine Leistungsfähigkeit meist be-
trächtlich überstiegen. So gerieten Bauwirtschaft und Woh-

nungswesen in eine Lage, aus der es weder ein Vorwärts-
noch Rückwärts gab. Je verarmelter und rückständiger die
Aufsichtsräte sich an die dreimal heiligen Bestimmungen
hielten, um so geringer war die Hoffnung, jemals
wieder zu gefundenen Zuständen zu gelangen. Lieber ließ man
sich das Kontrollwunder Jahr für Jahr riesige Summen
kosten, für die man Hunderte und Tausende von Wohnun-
gen hätte neu bauen können.

Erst im vorigen Jahr machte man einen Versuch des
Abbaus. Die Wohnungsgesetze waren bis dahin stets kurz
vor Ablauf immer wieder verlängert worden; nun wurden
endgültige Schlußtermine für die Ausnahmevorschriften des Woh-
nungsmarkts geschaffen, zugleich aber auch der Kleinwohn-
ungsbau erleichtert und das Versprechen einer modernen
sozialen Umgestaltung des normalen Mietrechts im Bür-
gerlichen Gesetzbuch versprochen. Die seitdem eingetretenen
„Loderungen“ haben die Erfüllung der Mieter nicht er-
schüttert, der Abbau der Wohnungszwangswirtschaft hat sich
als durchführbar und wohltätig erwiesen. Heute kann man
teilweise schon eher von einem Wohnungsüberschuß als von
einem ausnahmslosen Wohnungsmangel sprechen.

Auf Grund dieser praktischen Erfahrungen sind die neuen
Anordnungen, wie sie am 8. Dezember 1931 ergangen sind,
im Grundrisslichen durchweg gerechtfertigt. Schlußtermin der
gesamten Wohnungszwangswirtschaft ist jetzt endgültig der
1. April 1933, vorausgesetzt, daß bis dahin „die Vorschriften
des Bürgerlichen Gesetzbuchs über die Miete unter sozialen
Gesichtspunkten ausgestaltet werden“. In den fünfzehn Mo-
naten bis zum vorgezeichneten Zeitpunkt wird das Zwangs-
recht beschleunigt weiter abgebaut, nach Ortsklassen und
Mietpreisgruppen gestuft. Von der Erlassung durch die
Wohnungsämter werden ab 1. Januar 1932 beispielsweise
in Orten der Ortsklasse A alle Wohnungen frei, die 600 Mk.
und mehr Jahresmietmiete kosten. Bereits ab 1. April
1932 fällt die Zwangswirtschaft gänzlich (bis auf einige
Schuhwerkstätten, so gegen unangemessen hohe Mieten) bei
den Geschäftsräumen fort, ferner bei den Wohnungen
höheren Preises, also um Ortsklasse A anzuführen, mit
einer Jahresmietmiete von 1200 Mark und darüber. Eine
Ausnahme bilden nur die Geschäftsräume, die mit Wohnun-
gen verbunden sind; sie bleiben geschützt, falls die Mietmiete
für Wohnung und Betrieb zusammen sich unter der
eben erwähnten Grenze hält. Soziale Bedenken werden um
so weniger zu erheben sein, als gleichzeitig eine Senkung
der Mieten eintritt, die sich dem Abbau der Preise und
Böhne anpaßt und auf dem allmählichen Verschwinden der
Mietsteuer - bis 31. März 1940 reiflos - und auf der
Senkung der Hypothekenzinsen beruht. Die Mietmieten für
alle Räume, die bis zum 1. Juli 1918 bezugsfertig geworden
sind, werden ab 1. Jan. 1932 um 10 Prozent ermäßigt. Für
die Neubauwohnungen ist der Umfang des Mietmietenabbaus -
man spricht von etwa 10 bis 15 Prozent - noch nicht end-
gültig bestimmt. So wird, was grundrisslich gegenüber allen

Einwänden in Einzelpunkten den Ausschlag gibt, ein großes
Ziel klar und erreichbar: die Normalisierung der Wohnungs-
wirtschaft, die Gesundung des Bauwesens, das Ende des so
teuer bezahlten Systems, dessen die Mieter nicht weniger
als die Hausbesitzer so gründlich überdrüssig geworden sind.
Es ist zu hoffen, daß in der Praxis im Sinn einer Be-
hebung sich auch der in den Folgen noch unübersehbare
Punkt des neuen Mietrechts auswirken wird, die einmalige
außerordentliche Kündigungsbefugnis des Mieters, die den
Abbau bestehender Härten erleichtert, doch keine neuen Här-
ten zeitigen möge. Ueberhaupt, wichtiger noch als der starre
Buchstabe des Gesetzes ist die Berufungsbefugnis im
täglichen Leben, guter Wille, anständige Gefinnung.

Neueste Nachrichten

Der Preislenkungskommissar zieht um

Berlin, 15. Dez. Der Preislenkungskommissar Ober-
bürgermeister Dr. Gerdeler, der bisher im Reichs-
ernährungsministerium in der Wilhelmstraße seinen Dienst-
sitz hatte, wird dieser Tage mit seinen Beamten und Mi-
tarbeitern eine neue eigene Räume in dem dem Reich ge-
hörigen „Vopernhaus“ in der Potsdamer Straße beziehen.

Auszahlung des Dezembergehalts an die Behörden-
Angestellten

Berlin, 15. Dez. Der Reichs- und der preussische Finanz-
minister haben angeordnet, daß die zweite Hälfte der
Dezembergehälter von Angestellten der Behörden am 22.
Dezember ausbezahlt wird. Eine frühere Auszahlung sei
in Anbetracht der Kassenlage nicht möglich. Die Gehälter
der Reichs- und Staatsangestellten werden nach wie vor in
zwei bis drei Raten gezahlt.

Die Umbildung der Versorgungsämter

Berlin, 15. Dez. Zu den Meldungen über die Auf-
hebung einer Reihe von Versorgungsämtern wird halbamtlich erklärt, daß „endgültige Beschlüsse“ noch
nicht gefaßt seien. Es sei lediglich ein „Referentenentwurf“
ausgearbeitet worden, der den einzelnen Versorgungsämtern
zur Neuerung vorgelegt worden sei. - Der Plan der Auf-
hebung bzw. Zusammenlegung von Versorgungsämtern
hat bekanntlich vielfach starken Unwillen erregt.
In einer weiteren Meldung wird angegeben, daß u. a.
die Ämter Ellwangen, Kottweil und Heidel-
berg ab 1. April 1932 aufgelöst werden sollen. Die Zu-
sammenlegung ihrer Bezirke sowie eine anderweitige Ab-
grenzung der Bezirke der Versorgungsämter Stuttgart,
Hlm. Karlsruhe, Freiburg und Radolfzell bleibe vor-
behalten.

Einladung Hindenburgs nach Amerika?

Washington, 15. Dez. Im Abgeordnetenhause regte Abg.
Collins aus dem demokratischen Staat Mississippi an,
den Reichspräsidenten v. Hindenburg nach
Amerika einzuladen, nachdem Mac Donald, Laugel
und Grandi ebenfalls eingeladen worden seien. Collins hat
im vorigen Jahr den Antrag eingebracht, die Sammlung
von Antunabern (erste alte Drude) des bekannten Bor-
kämpfers für das Deutschtum in Amerika Dr. Bollbehr
zu erwerben und ist wegen seiner glänzenden Rede mit der
Beteiligung des Ehrendoktors ausgezeichnet worden. Collins
war auch der einzige Demokrat, der gegen Wilsons Kriegs-
erklärung stimmte; er sucht seit langem keine Partei vom
Mafel der Deutschfeindlichkeit zu reinigen und bessere Be-
ziehungen zwischen beiden Ländern herzustellen.

Die Anregung, Hindenburg nach Amerika einzuladen,
hat er einer Denkschrift Bollbehrs entnommen, die dieier

turzum der Versammlung vorlegte, um Amerika über die
Lage in Deutschland aufzuklären. Collins' Bemühen ist ein
beredeter Beweis für den Stimmungsumschwung auch in
den südstaatlichen Kreisen, wo bisher immer noch der alte
Groll aus den Zeiten des Bürgerkriegs gegen Deutschland
bestand, weil dieses damals durch unzählige Regimenter und
durch 250 Millionen Dollar die Sache der Nordstaaten zum
Sieg geführt hatte. Nachdem aber die Unversöhnlichkeit
Frankreichs Deutschland zur Verzweiflung treibt und damit
die Echolung der Welt unterbricht, kehrt sich die Stimmung
jetzt ausgesprochen gegen Frankreich, dessen Ruhmsucht
neuerdings von den Revuebühnen herab lächerlich gemacht
und sogar in sonst zahmen Zeitungen mit Unwillen abge-
wandelt wird. Auch nehmen einflussreiche Kreise keinen An-
stand, Frankreichs Fall vorzusagen. Frankreich werde
sich ganz von selber totlaufen.

Französische Kolonialpläne in China

New York, 15. Dez. Associated Press verbreitet folgende
Ausführungen des Washingtoner „Evening Star“: Aus
Kanton eingetroffene Nachrichten werfen ein durchaus
neues Licht auf die Lage in China. Diese Nachrichten
bestätigen die schon früher in Washington eingetroffenen
Meldungen über ein französisch-japanisches Ab-
kommen, das darauf hinausgeht, Frankreich den
Besitz einer chinesischen Provinz zuzusichern.
Offenbar hält man in Frankreich den Augenblick für ge-
kommen, sich an Stelle des britischen Reichs als
Weltmacht aufzutun. Die Franzosen glauben, daß
sie neben ihrem mächtigen Heer und einem Goldbesitz, der
größer als der jeder anderen Nation ist - die Vereinigten
Staaten ausgenommen - auch ein „entsprechendes“ Kol-
onialreich benötigen. - Frankreich ist schon nächst England
das bei weitem größte Kolonialreich der Welt.

Der bisherige japanische Vorkämpfer in Paris und Ver-
treter im Völkerbundsrat Yoshida ist, wie bereits ge-
meldet, zum japanischen Außenminister ernannt worden.

China kann nun selbst erfahren, wie man im Völkerbunds-
rat verraten und verkauft werden kann. Japan und Frank-
reich werden die Washingtoner Meldung natürlich prompt
„dementieren“.

Große Studentenunruhen in Nanking

Nanking, 15. Dez. 600 Studenten, die aus Peking
kamen, gaben heute ihrer Unzufriedenheit mit der Haltung
der chinesischen Vertreter in den Verhandlungen über die
mandschurische Frage dadurch Ausdruck, daß sie das Außen-
ministerium in Nanking stürmten und zerstörten. Sie
wandten sich hierauf zum Sitz der Parteizentrale, wo sie
die Fenstersteine einschlugen. Die herbeieilende Polizei
wurde entwaffnet. Darauf schritten die Studenten zur Be-
lagerung des Regierungsgebäudes, in dem sich Tschu-
minghu, der Präsident der Provinzialregierung von
Schantung, der vertretungsweise die Geschäfte des zurück-
getretenen Tschiangkaischek führt, sowie die Führer der
Kuomintang befinden.

Waffen- und Munitionsfunde

Torgau, 15. Dez. Bei einer von der hiesigen Ortspolizei in Gemeinschaft mit der Wittenerger Schulpolizei und der Landjägerei in Stadt und Kreis Torgau (Prov. Sachsen) vorgenommenen Waffensuche wurden erhebliche Vorräte von Waffen, und zwar Pistolen, Hand- und Sturmgewehren, sowie Munition gefunden und beschlagnahmt. Es ist fest, daß sich noch eine Anzahl weiterer Personen im Besitz von Waffen befindet. Für die nächste Zeit waren, wie der Polizei bekannt geworden war, Anschläge gegen Geschäftsleute und wohlhabende Bürger geplant. Bei den Hausdurchsuchungen konnte auch wichtiges kommunales Schriftmaterial beschlagnahmt werden.

25 kommunistische Funktionäre verhaftet

Frankfurt a. M., 15. Dez. Die Polizei verhaftete heute früh etwa 25 kommunistische Funktionäre in ihren Wohnungen. Die Kommunisten beabsichtigten heute trotz der Notverordnung öffentliche Kundgebungen zu veranstalten, weil heute nachmittags in der Stadtverordnetenversammlung über die Gewährung einer Winterbeihilfe an die Erwerbslosen verhandelt wurde.

Die Beisegung des Freiburger Erzbischofs

Freiburg, 15. Dez. Unter großer öffentlicher Teilnahme in Anwesenheit der gesamten badiischen Staatsregierung und Vertretern des Reichs und Breußens und zahlreicher Bischöfe und Äbte wurde heute vormittag der verstorbenen Freiburger Erzbischof Dr. Frhr. v. dem Saramentensaltar im Frauenmünster beigesetzt. Um 9 Uhr nahm Bischof Hugo von Mainz als Vorgesetzter der Bischöfe der Oberbayerischen Kirchenprovinz, deren Metropolit der Verstorbene gewesen war, die Zeremonie der Einsegnung vor. Der Sarg ruhte auf einem Katafalk vor dem erzbischöflichen Palais. Dann legte sich ein großer Leichenzug in Bewegung, der in feierlicher Prozession um das Frauenmünster führte, um durch das Hauptportal in das Innere einzuziehen, wo im Anschluß an ein von Bischof Hugo von Mainz geleitetes Pontifical-Requiem und die fünf Absolutionen die feierliche Beisegung vor dem Saramentensaltar im Frauenchorstift fand.

Die Bayerer Besprechungen

Basel, 15. Dez. In den privaten Besprechungen der Hauptmitglieder des beratenden Sonderausschusses, die sich gestern bis in die späten Nachstunden hinzogen, hat man sich geeinigt, die Aferierung des Ausschusses den Herren Reichler (Deutschland), Rist (Frankreich) und Langton (England) zu übertragen. Der Ausschuss selbst hat heute seine Untersuchung der Wirtschafts- und Finanzlage Deutschlands mit einer Prüfung der Lage der deutschen Reichsbahn abgeschlossen. Der Bericht wird der Vollerammlung erst in einigen Tagen vorgelegt werden können.

Frankreich zahlt nicht am 15. Dezember

Paris, 15. Dez. Die französische Regierung hat der amerikanischen Regierung mitgeteilt, daß sie infolge des Hoovermoratoriums die am 15. Dezember fälligen 19 610 000 Dollar nach dem französisch-amerikanischen Schuldenabkommen nicht bezahlen werde.

„Times“ zu den Baseler Verhandlungen

London, 15. Dez. Der Sonderberichterstatter der „Times“ in Basel schreibt, es werde immer deutlicher, daß die Zahlungen Deutschlands an seine Gläubiger, und zwar nicht nur die Reparationszahlungen, nur in Waren erfolgen können, und daß Zollstrafen, die die Zahlungseinstellung in dieser Form verhindern, eine Einstellung der Zahlungen überhaupt nach sich ziehen werden. Wie lange auch die jetzigen Schwierigkeiten Deutschlands dauern mögen, die Wiederaufnahme der Zahlungen der geschädigten Annuitäten nach dem Youngplan erscheine möglich zu zweifeln. Es sei in Basel die Ansicht ausgesprochen worden, bei einem langen Aufschub der geschädigten Annuitäten würde es Deutschland vielleicht noch immer möglich sein, die Zahlung der ungeschädigten Annuitäten, die hauptsächlich Frankreich zugute kommen, viel früher wieder aufzunehmen. Aber im Youngplan habe Frankreich eingeräumt, daß die Zahlung der ungeschädigten Annuitäten von der Zahlung der geschädigten abhängen.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 16. Dezember 1931.

Wenn rechte Liebe ist, da spricht sie: Ich frage nicht, was du hast oder wie du bist, denn ich will dich.

Das gibts nur einmal...

Da steht es deutlich geschrieben Im Rotgesch-Paragraf: Die Deutschen, sie sollen sich lieben Zwei Wochen lang friedlich und brav! Nun werden die Wäffe voll Nahrung Zu Lämmern mit einem Schlag. „Lieb' auf Befehl der Regier'ung!“ Das haste nicht alle Tag! Das gibts nur einmal Das kommt nie wieder. Das ist zu schön, um wahr zu sein. In vierzehn Tagen. Ja nun, da schlagen Sie sich die Schädel wieder ein!

Rom Rathaus

Rächste öffentl. Gemeinderatssitzung wird heute Mittwoch, den 16. Dezember 1931, nachmittags 6 Uhr abgehalten.

Der Besuch der Schulen im Oberamt Nagold im Schuljahr 1931/32

Einer Bekanntmachung des württembergischen Kultusministeriums über den Besuch der Schulen im Schuljahr 1931/32 (1930/31 in Klammern) entnehmen wir die nachstehenden Angaben über die Fach-, Mittel- und höheren Schulen in unserem Bezirk. Angaben über die einzelnen Volksschulen sind in der Heberfahrt wiederum

nicht enthalten. Die Schüler- und Klassenzahlen geben bei den Fachschulen den Stand vom 1. Januar 1931, bei den übrigen Schulen den zu Beginn des jetzigen Schuljahres an. 1. Zum Geschäftskreis der Ministerialabteilung für die Fachschulen zählt die Pflicht-Gewerbeschule Nagold mit hauptamtlichen Lehrkräften. Sie hat 3 Klassen mit bis zu 6, 2 Klassen mit 7 und 8 Klassen mit 8 Wochenstunden, die von insgesamt 264 männlichen Pflichtschülern besucht werden, zu denen noch zwei Gast Schüler kommen. Ferner die Pflicht-Handelsabteilung an der Gewerbeschule Nagold, an der in 1 Klasse mit bis zu 8 und einer Klasse mit 7 Wochenstunden 25 männliche Pflichtschüler unterrichtet werden. Eine weitere Fachschule ist die Frauenarbeitschule Nagold mit im I. Kurs 44 (41), im II. Kurs 66 (33) und im III. Kurs 61 (42) ordentlichen Schülerinnen. Zu ihnen kommen noch im I. Kurs 0 (1) und im II. Kurs 0 (1) Gast Schülerinnen, sowie in Nachmittags- und Abendkursen im I. Kurs 11 (16), im II. Kurs 23 (17) und im III. Kurs 39 (32) Schülerinnen. Pflichtgewerbeschulen mit nur nebenamtlichen Lehrkräften sind die Gewerbeschulen Eßlingen mit 45 männlichen Pflicht- und 1 männlichen Gast Schülern in 1 Klasse mit bis zu 6 und 2 Klassen mit 8 Wochenstunden, Haigerbach mit 26 männlichen Pflichtschülern in 1 Klasse mit 7 Wochenstunden und Wildberg mit 24 männlichen Pflicht- und 2 männlichen Gast Schülern in 2 Klassen mit 8 Wochenstunden. In der Pflicht-Gewerbeschule Altensteig befinden sich in vier Klassen mit 8 Wochenstunden 72 männliche und zwei weibliche Pflichtschüler. Als letzte Fachschule im Oberamt Nagold ist die Pflicht-Handelsabteilung an der Gewerbeschule Altensteig, die in 1 Klasse mit 8 und 1 Klasse mit über 8 Wochenstunden insgesamt 24 männliche und 8 weibliche Pflichtschüler, sowie 2 Gast Schüler (davon 1 weiblich) aufweist.

Der Zentralkomitee für die Landwirtschaft unterstellt ist die Landwirtschaftsschule Nagold mit 26 (26) Schülern.

Zum Geschäftskreis der Ministerialabteilung für die höheren Schulen gehört die Realschule Nagold, eine 7-Klassige Anstalt mit 157 (164) Schülern, von denen 45 (41) Mädchen sind. Von der Gesamtzahl befinden sich 73 (92) Knaben und 31 (32) Mädchen in der Realschule 39 (31) Knaben und 14 (9) Mädchen in der mit ihr verbundenen Latein-Abteilung. Die Kosten für die Klasse VII der Anstalt trägt ganz die Stadtgemeinde Nagold. Die Realschule Altensteig (mit privater Lateinschule ist eine 5-Klassige Anstalt mit insgesamt 60 (59) Schülern, darunter 24 (23) Mädchen. Von ihnen besuchen die Realschule 20 (20) Knaben und 12 (10) Mädchen, die Lateinschule 16 (16) Knaben und 12 (13) Mädchen. Die letzte höhere Schule in unserem Oberamt ist die Realschule Wildberg, eine Anstalt ohne Vorberichteramt, nur mit Fachaufsicht, mit 34 (32) Schülern, davon 16 (13) Mädchen.

Zum Geschäftskreis des Ev. Oberschulrats zählt das Raatliche evang. Lehrerseminar Nagold mit 141 (177) Schülern.

Sonntags- und Arbeiter-Rückfahrkarten zu Weihnachten und Neujahr

Um einen zu starken Andrang zu den am 23. Dezember nachmittags abfahrenden Zügen zu vermeiden, wird, wie bereits mitgeteilt, die Geltungsdauer der Sonntagsrückfahrkarten auch auf den Vormittag des 23. Dezember ausgedehnt.

Diese Fahrkarten gelten daher zur Hinfahrt an allen Tagen vom Mittwoch, 23. Dezember bis Sonntag, 3. Jan. 1932, zur Rückfahrt an allen Tagen vom Mittwoch, 23. Dezember bis 4. Januar 1932, 9 Uhr. Die Benutzung von Eil- und Schnellzügen ist an allen Tagen gegen Bezahlung des tarifmäßigen Zuschlags zugelassen.

Ferner werden über Weihnachten noch weitere Sonntagsrückfahrkarten ausgegeben: In Stuttgart-Hbf. nach Basel, Berlin, Chemnitz, Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Halle (Saale), Hamburg-Altona, Hannover, Kassel, Koblenz, Köln, Leipzig und Offenburg; in Heilbronn-Hbf. nach Berlin, Erfurt und Leipzig; in Tübingen-Hbf. nach München und Pforzheim; in Ulm nach Berlin, Chemnitz, Dresden, Freiburg (Breisgau), Leipzig und Rürnberg.

Arbeiter-Rückfahrkarten können in diesem Jahr bereits vom 19. Dezember ab benutzt werden. Die Geltungsdauer der in der Zeit vom 19. bis 27. Dezember erteilten Arbeiter-Rückfahrkarten wird bis zum 4. Januar einschließlich verlängert.

Postalisches. Zur reibungslosen Abwicklung des Weihnachtsoverkehrs sind folgende Anordnungen getroffen

Eine Wehrmacht deutscher Bauern

D. v. Carnap, zurzeit Nagold (Kurort Badend).

Ewig ist der Bauer gleich dem Ader und dem Feld, und ewig bleibt er, weil sein Boden bleibt. Das Bauerntum vererbt sich, denn es wurzelt in der Arbeit seines Vaterlandes, seiner Scholle, aus der es Kraft, Treue und Liebe entnimmt. Deutscher Bauer, deutsches Landvolk, bist Du Dir Deiner Aufgabe bewußt, daß Du die Grundmauer unseres freien, gemeinsamen, deutschen Reiches sein sollst und mußt, wo man kein Schindluder mit Dir treiben kann, wie man es jetzt tut? Ja, wir Bauern wollen brüderlich Hand in Hand, zusammengeschweiselt zu einem Ganzen, hart wie ein Granitblock, jeglichem Feinde trunken. Der alte Adel vermag vollständig, das beste seiner uralten Grundsätze, die Blutsreinheit, hat er des Vorteils willen ausgegeben, sich mit raffinem Blute versippt. Und das Bürgertum erkennen wir heute an seinem laichen, lauen Verhalten. Wir Bauern lieben unseren Boden mehr, wie den Menschen, wir leben unser Leben mit tiefster Seele, wie es die Scholle verlangt, und wir müssen inniger leben, weil wir sonst umkommen müßten. Wohl sind wir durch die heutige Notlage oft der Verzweiflung nahe, zermürbt. Es ist, als ob unser Herz eine tiefe, warm blutende Wunde erhält, wenn wieder und wieder einer von uns mit dem Stock in der Hand von dem Urdäberhof vertrieben wird. Wohl stehen uns bitter schmerzende Tränen in den Augen. Doch falsch ist es zu sagen: „Ach, was sollen wir uns wehren, sie haben die Macht und somit das „Recht“, sie nehmen uns ja doch alles!“ Grundfaßch! Das ist nicht echte

worden: Am Sonntag, den 20. Dezember, werden ausnahmsweise von 11 bis 12 Uhr Pakete aller Art angenommen. Am 24. Dezember werden die Posthalter um 16 Uhr geschlossen; der 2. Zustellgang findet nachmittags 3 Uhr statt. Am 25. Dez. werden sowohl Briefsendungen als auch Pakete aller Art zugestellt, dagegen ruht der Zustelldienst am 26. Dezember ganz. Am 27. Dezember findet eine Zustellung für alle Arten von Sendungen statt. Damit die Sendungen rechtzeitig in die Hände der Empfänger gelangen, ist es notwendig, mit der Aufgabe nicht bis zum letzten Tag vor dem Fest zu warten.

Konzert eines Solo-Quartetts in der Stadtkirche

Morgen abend um 8 Uhr wird bei freiem Eintritt ein Soloquartett (Gehr. Kubel, Sopran — Eiß. Faut. Rötzig, Alt — Albrecht Linke, Tenor — Karl Tränker, Bass) ein Kirchenkonzert geben. Das Quartett ist in In- und Ausland rühmlich bekannt und es soll einen edlen Kunstgenuss zu bieten vermögen, lesen wir doch in einzelnen Kritiken u. a. folgendes: Mit sicherem Gesang wurde jedes Lied dargebracht, jedes eines köstliche Klangeinheit voll künstlerischer Begeisterung. — Ich möchte über dies Musizieren sagen, daß es nicht ein Singen ist, wie tausend andere Menschen eben nun einmal singen, sondern ein Singen, das aus ewigen Gründen herausquillt. So viele Klüßelge Beladene sind unter uns, die unter Sorgen und Herzweh leben. Denen möchte ich raten: geht in diese stille Feierstunde! Ihr werdet geladert werden durch einen Trunk aus himmlischen Quellen. — (Näheres siehe Anzeige).

Schietingen, 16. Dez. Ständchen. Anlässlich seiner 60. gebirnen Hochzeitsfeier brachte der Gesangsverein in seinem treuen Sänger Johannes Gutekunst und seiner Ehefrau ein Ständchen. Der Verein blieb in der Wirtschaft des Hch. Gutekunst und verbrachte mit den Jubilaren noch einige gemütliche Stunden.

Calw, 15. Dez. Milchpreisabschlag. In Verhandlungen, die seitens des Bürgermeisters von Calw mit den in die Stadt liefernden Milchhändlern geführt wurden, konnte erreicht werden, daß der Milchpreis ab Montag um weitere 2 Pf. herabgesetzt wird. — Einsparungen. In der letzten Gemeinderatssitzung berichtete Stadtvorstand Göhner über die Finanzlage der Stadt und über notwendige Einsparungen bei den Schulen. Unter Heranziehung des Reitermogens werde es noch gelingen, den Haushaltsplan auszugleichen, die Zukunft sei aber düster. Es sei deshalb notwendig, auch bei den Schulen im nächsten Schuljahre Einsparungen zu machen. Bei den höheren Schulen handle es sich um Aufhebung der rein städtischen 7. Klasse oder um Aufhebung einer unständigen Lehrstelle. In der Gewerbeschule könnten eine oder zwei Lehrstellen eingespart werden. Bei der Frauenarbeitschule sei die Aufhebung von einer Lehrkraft, an den Volksschulen die Aufhebung von 2 Lehrstellen geplant. Eine Preisenkung müsse bei Gas und Strom eintreten.

Neuweiler, 15. Dez. Ehrlicher Finder, Spahvogel oder reuemütiger Dieb? Am letzten Mittwoch sah ein auswärtiger Viehhändler in einem gut besuchten hiesigen Gasthof. Am Laufe der angeregten Unterhaltung sah er sich veranlaßt, kundzutun, daß er einen ansehnlichen Gelddbetrag bei sich trage. Anderer tags war er wieder auf einer Geschäftsreise, und als es nun ans Zahlen ging, vermehrte er plötzlich seine wohlgefüllte Brieftasche. Sofortige Nachforschungen ergaben folgendes: In dem Neuweiler Gasthof fand die Besitzerin wohl eine Brieftasche auf dem Abort — aber leer. Einige Rechnungen und Geschäftspapiere waren auf dem Boden verstreut; ein Betrag von über 4000 Mark schien verloren! Inzwischen hat nun offenbar der „Finder“ des Geldes 3440 Mark in den Wohnort des Besitzers getragen und diesen Betrag auf das Stallfenster des Verlierers gelegt.

Gehingen, 15. Dez. Freitod eines Liebespaares. In vergangener Nacht hat sich ein Liebespaar (der 23 Jahre alte Landwirt G. Weiz und die 19jährige Luise Wagner) erschossen. Beide handelten in gegenseitigem Einverständnis. Die Verstorbenen haben noch Bestimmungen über ihre Beerdigung getroffen. Die Beweggründe zu der Tat sind nicht völlig aufgeklärt.

Kalh, 15. Dez. Unglücksfall. Am Montag früh verunglückte Herr Richard Ernst aus Tübingen mit seinem Auto auf der Fahrt nach Herrenberg. Auf der mit Glätte bedeckten Straße kam das Auto durch Bremsen aus der Fahrtrichtung und überhäuig sich. Der Venker erlitt, zum Teil durch Glasplitter, schwere Verletzungen am Knie. Er wurde in die Tübingen Klinik verbracht.

Bauernart, einfach die Flinte ins Korn zu werfen. Sondern Kampf war und ist unser Bauernleben. Kampf von Sonnenaufgang bis zum Untergang. Wir sind Kämpfer im wahren Sinne des Wortes und gerade die bitterste, tiefste Not muß uns den Spaten in die Hände pressen, uns zu Einem verschmelzen in störrischem Bauernrat. Nie und nimmer lassen wir uns den freien, stolzen Bauernknechten beugen! Die schwere Zeit wird da auch bei uns die Tüchtigkeitserhebung vornehmen. Amateurlandwirte Richtstauer haben in unseren Reihen keine Dolchberechtigung, sie schwächen nur unsere Stokraft. Unsere Heimatliebe und Wahrhaftigkeit muß gleich einem Orkan über unsere Keder u. Wälder brausen, frisch u. rein, voller Kampfeskraft, muß mit donnerndem Krachen gegen die Mauern der Städte anrennen, um auch dort die müden Herzen wachzurütteln. Gewiß, nicht jeder kann vom Lande stammen, doch wünscht ich es jedem Städter, daß er sein Land erst mal innig lieben lerne. Geht man mit dem Städter hinaus in die Natur, ja, er sieht wohl die Keder, er sieht den Wald, aber er schaut mit äußerlichen Augen, nicht mit der Seele. Er erblickt wohl den Schmetterling, doch seine Schönheit erwärmt ihn nicht. Tot bleibt ihm die Natur, er erkennt nicht in ihr den Schöpfer und versteht nicht die Lehren des Urgeistes, dem auch er unterliegt. Dadurch ist er nicht mit fast mütterlicher Liebe mit dem Vaterlande verknüpft, wie wir Bauern. Und so hemmen wir uns mit aller Macht



Dezember, werden aus... alle Art angenehmen... die Posthalter un... findet nachmittags... sowohl Briefsendungen... dagegen ruht der Ju... m 27. Dezember... von Sendungen hat... le Hände der Empfän... der Aufgabe nicht bi... arten.

in der Stadtkirche

Bei freiem Eintritt ein... — Ein Frau... — Karl T... Das Quartett ist in... und es soll einen... lesen wir doch in... in höherem Stilgefühl... eines stiltliche Klang... — Ich möchte über... ein Singen ist, wie... einmal singen, sondern... den herausquillt. Es... uns, die unter Son... gelobt werden durc... — (Näheres siehe...

Unlänglich seiner st... Befangenerin seinen... und seiner Ehe... in der Wirtschaft... den Subtilen noch... In Verhandlung... von Calw mit den in... erfüllt wurden, konnte... Montag um weiteren... In der letzten... Vorstand Götner über... notwendige Einpar... scheidung des Reiter... haushaltsplan aus... Es sei deshalb not... nächsten Schuljahr... deren Schulen handle... 7. Klasse oder... stelle. In der Ge... sei die Aufhebung... ulation die Aufhebung... isentzung müsse bei...

gegen den Giltlauch internationaler Elemente, die die Städte überrumpelt haben, sie undeutlich gemacht in Kleidung, Sitte und Moral. Unsere Guts- und Bauernfrauen und Mädels haben es nicht nötig, ihre von Gott und der Natur gegebene Schönheit zu verfälschen, das goldene Achten gleiche Haar zu kürzen oder zu färben, oder gar ihre hellstrahlenden Augen zu verunzieren, etwa ihr Gesicht zu entstellen und wie ein Indianerhäuptling in vollster Kriegsbemalung herumzulaufen. Den allgemeinen Taumel, den der demokratische Wahn durch Träger fremden Blutes gezeitigt und hervorgerufen, machen unsere wahrhaft reinen Frauen nicht mit. Wenn sie auch in der heutigen wahnwütigen Zeit von Freiheit-Würde-Schönheit-Arbeit und Brot verlastet, bespöttelt und in die Ecke getrieben wurden, ihr Kern ist deutsch geliebt und sie werden die unverfälschte Frauenseele ihren verduldeten Mitschwestern wieder nahe bringen und einimpfen. Sie werden ihre arbeitsstarke Frauenhand getreu in die schwierigen Hände des Mannes legen und nach Germanenart im Männerkampf, der jetzt um uns tobt, mitstreiten. Glaubt doch nicht, daß ein wirklicher Mann die geringste Achtung vor einer Weiblichkeit hat, die ohne Frauenwürde, Mütterlichkeit — bar jeden Anstandes im Kolontentostium einhergeht. Weit gefehlt! Beobachtet doch einmal den Mann, wie er solche Gestelle behandelt und wie er über sie spricht. „Ach, ihr lieben deutschen Frauen und Mädels, was würdet ihr da zu hören bekommen! Wie stolz würdet ihr drein schauen — deutsch — den Müttern gleich — gebieterisch zu sein. Nur das Deutschfrauenhafte eurer Mütter gab ihnen die Kraft, während des Weltkrieges an die Stelle des Mannes zu treten und so dem Vaterlande doppelt zu dienen. Eine Armee deutscher Frauen, im Kampfe vereint mit dem Frontheer, gegen eine Welt von Feinden! Gerade in heutiger Zeit muß die deutsche Seele, — die so warm im Empfinden, aus jedem Volkssoldat hervorleuchtend — deutsches Gehahren und Erziehen in der Familie wie ein Schatz gehütet und gepflegt werden. Die Liebe und Verbundenheit zum Heimatboden muß mit dem Herzblut durchtränkt sein. Unser Deutschtum muß so in uns leben, daß, wenn der Bauer, Frau, Sohn oder Mädel in die Stadt kommen, man es stets zu erkennen vermag. Der Städter muß mitgerissen werden, ob solchem festverwurzelten Familien- und Heimatstimm, ob solcher reinen, hohen sittlich zusammenziehenden Liebe zur Scholle. Das „Vaterland“ soll in uns einen heiligen Schauer erregen, ein leises Fahren und Mahnen uns unsere für ihr Heimatland gefallenen Helden verspüren lassen, uns warm durchströmen, alles Gut, religiös Innere, alles Schöne in uns zur Tat erwecken. Landleben heißt Kraft und Gesundheit, es ist eine Kampfschule!

Eine Wehrmacht deutscher Bauern, die der deutschen Arbeit die Breche schlägt zur deutschen Gesundung und Macht! Ja, das wollen wir sein!

Letzte Nachrichten

Das jährliche Volksbegehren erfolgreich.
Dresden, 16. Dez. Die Einzeichnungsfrist für das von kommunistischer Seite eingereichte und von den Deutschnationalen, Nationalsozialisten und einigen kleineren Gruppen unterstützte Volksbegehren auf Auflösung des jetzigen Landtages ist gestern abend abgelaufen. Das amtliche Gesamtergebnis wird erst heute bekanntgegeben werden können, jedoch ließ sich bereits gestern übersehen, daß das Volksbegehren siegreich gewesen ist. Die für den Erfolg des Volksbegehrens notwendige Zahl von 10 Prozent der Stimmberechtigten ist sogar wesentlich überschritten worden. Im ganzen dürften etwa 20 Prozent der Wahlberechtigten sich für das Volksbegehren eingezeichnet haben. Auf...

Eine niederträchtige Schreiberei

und die richtige Antwort durch Dr. Jarres
In dem Berliner Verlage „Das andere Deutschland“ ist in diesen Tagen eine Schmähchrift erschienen, die mit alten und neuen Lügen das Andenken an den im Ruhrkampf von den Franzosen handrechtlich erschossenen Schlageter in der schändlichsten Weise behandelt. Der Verlag — also jene saubere, pazifistische Gesellschaft, die mit den betriebsmäßigen Landesverrätern auf das engste zusammenhängt — hat die Dreistigkeit gehabt, dieses Pamphlet auch dem Oberbürgermeister Dr. Jarres zuzuschicken, der nach der „N.Z.“ dem Verlage in herzerfreudiger Deutlichkeit geantwortet hat:

„Ich erhalte die von Ihnen verbreitete Flugchrift „Wer war Schlageter?“ Da sie an die Zeitchrift Einschreib- und Rückfragegebühr verschwendet, nehme ich an, daß Sie mir dieses neue Produkt Ihres Verlages nicht nur deshalb zuschicken, weil mein Name darin mehrfach genannt ist, sondern auch deshalb, weil Sie ein Urteil von mir wünschen. So sei Ihnen hiermit ergebnislos:

Das Pamphlet ist das Niederträchtigste, was jemals eine Schmierhand hingejubelt hat. Als am 26. Mai 1923 Albert Leo Schlageter unter den Augen der Franzosen auf der Golzheimer Heide getötet wurde, trat der französische Offizier, welche das Exekutionskommando befehligte, an die Leiche heran und senkte tiefgriffen den Degen vor der kerblichen Hülle des Mannes, der hunderte Male sein Leben für sein Vaterland in die Schanze geschlagen hatte und wie ein Held für sein Volk gestorben war. So ehrete ritterlich der Feind den Feind. Wenn der feige Geißel, der ohne Veranlassung und ohne seinen Namen zu nennen, heute das Andenken Schlageters zu beschmühen versucht, ein Deut-

Sie lachen und sind voller Spannung von Anfang bis zur letzten Fortsetzung unseres neuen Romanes „Zumpe macht Karriere“

Diese lustige Geschichte eines Pechvogels von Fritz Körner ist in dem Zeitalter der Barmat, Staxt, etc.-Skandale höchst aktuell. Die Wiege des kleinen Zumpe steht in Buxtehude neben einer Schusterwerkstatt. Die Welt wird ihm dort zu eng, er wendet sich nach Berlin und treibt dort alles Mögliche und Unmögliche, einschl. ... verliebt! Dabei verdrät er so manches aus Banken-, Börsen- und Regierungskreisen, Dinge, die uns nicht fremd sind, durch den Roman jedoch für unsere Leser erst richtig lebendig werden. Ein hübscher Bengel mit ein Paar hellen Augen im Kopf wird für einige Wochen unseren Lesertinnen und Lesern ein lieber Plauderer und Begleiter sein. — Beginn siehe Seite 5.

füllig ist der starke Unterschied des Einzeichnungsergebnisses in den einzelnen Städten. Nur Leipzig hat die erforderliche Zahl nicht erreicht, während sich beispielsweise in Chemnitz und Plauen ungefähr 35-40 Prozent eingezzeichnet haben. In Dresden haben sich rund 15 Prozent der Abstimmungsberechtigten eingezeichnet. Besonders groß war die Einzeichnung in sämtlichen Städten in den letzten drei bis vier Tagen.

Zugzusammenstoß in Ostpreußen. — Vier Verletzte.
Königsberg, 16. Dez. Auf Bahnhof Waldenau fuhr gestern nachmittag die Lokomotive eines Güterzuges einem aus Richtung Allenstein einfallenden Personenzug in die Flanke. Dabei entgleisten beide Lokomotiven, der Packwagen und ein Wagen des Personenzuges. Schwer verletzt wurde ein Lokomotivführer u. eine Mitreisende, beide aus Ostpreußen; leicht verletzt wurden zwei Personen, darunter ein Reisender namens Ludwig Seng aus Klengen im Schwarzwald. Lebensgefahr besteht bei keiner der verletzten Personen.

Nach Unterjählung von 50 000 Mark flüchtig
Wiesbaden, 16. Dez. Der 37jährige Geschäftsführer der evangelischen Versicherungszentrale Wiesbaden, Adolf Bender, ist gestern nach der Verurteilung von 50 000 M. geflüchtet. Es wird angenommen, daß Bender ein Flugzeug nach dem Ausland zur Flucht benutzt hat. In seiner Begleitung befindet sich seine 5jährige Tochter.

Ritterlichkeit. Der Ehrenbundesvorsitzende der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgesangener, Wilhelm Frhr. v. Versner (Wolsdam), war 1914 als Führer einer Patrouille bei Opfern in Kriegsgefangenschaft geraten. Der Führer der britischen Truppe, welche die deutsche Patrouille nach längerem Kampf abholte und gefangen nahm, Oberleutnant Marix, gab seinem Gegner ritterlich den Degen zurück. Herr v. Versner fürchtete, daß ihm der Degen im besaglichen Gebiet nicht belassen würde, und bot den englischen Offizier, den Degen bis zur Beendigung des Kriegs in ehrenvolle Verwahrung zu nehmen. Der englische Offizier, der während des Kriegs als Flieger ein Bein verloren hat, hat nach langen Bemühungen seinen einfüßigen Gegner ermittelt. In diesen Tagen wurde herrn v. Versner durch den Militärattaché der Britischen Botschaft, Oberst Harring, der Degen zurückgegeben.

Schnee im Sauerland. Im Sauerland (Süd-Westfalen) liegt der Schnee 5-8 Zentimeter hoch.

maßnahme auch die eigene Ausfuhr heben und der Arbeitslosigkeit entgegenwirken, andererseits die Einfuhr vom Ausland erschweren. Die Regierung ist der Ansicht, daß die Aufrechterhaltung der Goldwährung nur bei genügend großem Goldbesitz möglich ist, andernfalls würde die Nationalwirtschaft zugunsten der übrigen Weltländer, die im Besitz eines ausreichenden Goldbestandes sind, zerfallen werden. Im Kreise der abgetretenen Münzleitungsregierung jenseits man, daß die Sekular-Regierung gerade infolge dieser Maßnahme sich nicht lange werden halten können, da sie im Parlament nicht die ausreichende Stütze habe; sie werde entweder eine Koalition mit der Münzleitungsregierung eingehen oder wieder zurücktreten müssen, falls sie nicht den Weg der Notverordnungen beschreiten wolle.

Kurssturz des Yen
Der japanische Yen wurde an der Londoner Börse am 14. Dez. mit 40 Dollarcenten (1,68 RM.) notiert gegenüber einem Normalkurs von 50 Centen (2,10).

In den Vereinigten Staaten ist man durch die Aufgabe der Goldwährung in Japan wenig beunruhigt, da die kurzfristigen amerikanischen Yen-Kredite an Japan geringfügig sind, die Anleihe des Japans an Amerika in Höhe von etwa 304 Mill. Dollar aber in Dollar zurückzahlen sind. Dagegen befürchtet man, daß Japan nunmehr weniger Baumwolle in Amerika kaufen werde.

Goldausfuhrverbot auch in Persien
Die persische Regierung hat die Ausfuhr von Gold und Silber mit sofortiger Wirkung verboten.

Rückgang des deutschen Außenhandels im November
In der Statistik über den deutschen Außenhandel im November spiegelt sich bereits die schwere Beeinträchtigung, die der Außenverkehr durch die Maßnahmen Frankreichs, der Schweiz, durch die englischen Schutzzölle und durch die Währungsänderung in England, in den skandinavischen und in anderen Staaten in der letzten Zeit erfahren hat. Die deutsche Ausfuhr betrug im November rund 738 Mill. RM. (wobei noch Tribut-Sachlieferungen im Wert von 11 Mill. RM. (Okt. 13 Mill. RM.) kommen. Die deutsche Einfuhr ist somit gegenüber dem Oktober um fast 130 Mill. RM. oder beinahe 15 v. H. zurückgegangen. Rund ein Drittel dürfte auf saisonmäßige Einflüsse zurückzuführen sein. Zwei Drittel sind aber sicher den sogenannten Einfuhrerschwerungen zuzuschreiben. Die deutsche Einfuhr ist der Menge nach um 4 v. H. gestiegen, der Wert ist indessen mit 482 Mill. RM. gegenüber dem Oktober gleich geblieben. Die Durchschnittswerte sind also erneut zurückgegangen. Der Ausfuhrüberschuß ist von 283 (Oktober) auf 256 Mill. RM. im November gesunken. Unter Berücksichtigung der Tribut-Sachlieferungen übersteigt der Wert der Ausfuhr denjenigen der Einfuhr noch um 267 Mill. RM.

Berliner Pfandkurs, 15. Dez. 14,85 G., 14,60 B.
Berliner Dollarkurs, 15. Dez. 4,209 G., 4,217 B.
Reichsbankdiskont 7 v. H., Lombard 8 v. H.
Privatdiskont 7 v. H. kurz und lang.
Wärl. Silberpreis, 15. Dez. Grundpreis 46 RM. d. RM., Dezimal wärlschilling Sprechbüchse. Die Berliner Börse werden fortan dreimal in der Woche für die Befugter der Wertpapierbüchse zur Aussprache ohne Rücksicht auf Geschäftsöffnungszeiten sein.

Rückzahlung bayerischer Dollar-Schuldenscheine. Die am 11. Dez. fällig gewordenen 2,5 Mill. Dollar Schuldenscheine des bayerischen Staats sind in Devisen freigegeben an das amerikanische Konsortium unter Führung von Bankers Trust zurückgezahlt worden. Am 11. März nächsten Jahres sind weitere 2,5 Mill. Dollar und am 11. Juni die restlichen 5 Mill. Dollar der bayerischen amerikanischen Schuldenscheine von 1927 fällig.

Zahlungseinstellungen. Die normegischen Banken Korste-Kredit in Oslo und die Bergener Privatbank in Bergen und Oslo haben die Zahlungen eingestellt. Die Regierung hat auf ihren Antrag drei Monate Frist gegeben, in der die Verhandlungen über die Umordnung der Banken geführt werden sollen.

Der Preis für die Cole der Klassenlotterie bleibt nach einem Beschluß des Beirats und Ausschusses unverändert. Zur weiteren Verbesserung der Gewinnansichten wird von der nächsten (20.) Lotterie ab eine neue zufällige Gewinnart in Form von Schlusspremiën eingeführt werden, die im Ergebnis eine neue Vermehrung der mittleren Gewinne bedeutet.

Die Preise für Glühlampen werden ab 16. Dezember um 10 v. H. gesenkt. Damit sind die Preise für die hauptsächlichsten Glühlampen gegenüber den Vorkriegspreisen um etwa 60 v. H. billiger.

M ä r k t e

Stuttgarter Schlachtviehmarkt, 15. Dez. Dem heutigen Markt wurden zugeführt: 55 Ochsen, 53 Bullen, 335 Jungbullen, 560 Rinder, 304 Kühe, 1850 Mäher, 2483 Schweine, 13 Schafe. Daron blieben unverkauft: 10 Ochsen, 30 Jungbullen, 60 Rinder, 100 Schweine. Verkauf des Marktes: Großvieh mäßig, Ueberbestand; Küber belebt; Schweine ruhig, kleiner Ueberbestand.

Ochsen:	15. 12.	16. 12.	Mähe:	15. 12.	16. 12.
ausgemästet	30-35	—	fleischig	12-15	—
vollfleischig	25-29	—	gering gemästet	9-11	—
fleischig	20-24	—			

Bullen:

ausgemästet	23-25	23-24	fleischig	36-39	35-37
vollfleischig	21-22	21-22	mitl. Fleisch	32-35	30-33
fleischig	20-21	18-20	geringe Küher	28-31	25-29

Rinder:

ausgemästet	33-36	32-35	Schweine:	—	—
vollfleischig	29-30	25-30	über 300 Pfd.	—	—
fleischig	20-24	20-24	240-300 Pfd.	47-48	46-47
gering gemästet	—	—	200-240 Pfd.	45-47	44-46
			160-200 Pfd.	43-45	42-44
			120-160 Pfd.	40-42	38-41
			unter 120 Pfd.	40-42	38-41

Mähe:

ausgemästet	22-26	—	Gesen:	30-40	—
vollfleischig	17-20	—			

Schlachtviehmarkt Pforzheim, 15. Dez. Auftrieb: 3 Ochsen, 12 Kühe, 54 Rinder, 30 Färren, 44 Mäher, 3 Schafe, 510 Schweine. Preise: Ochsen a 32-33, b 28-30, Färren a 25, b und c 24-26, Mähe a 24, b und c 20-12, Rinder a 35-36, b 31-33, Mäher b 35-38, c 32-35, Schweine b und c 49-50, d 47-49 K. Marktverlauf: mäßig belebt.

Fruchtpreise. Haie: Kernen 12,50, Weizen 11,80-12,50, Roggen 10,50-11,80, Hopfen 11,30-12, Gerste 7,20-8,20, Haber 6,60-8,50, Futtererbsen 7. — **Getreide:** Weizen 10,50, Gerste 9,50, Haber 9,50. — **Kleintiere:** Braugerste 7,90-8,40, Saatgerste 8,50, Haber 7,50-8. — **Reutlingen:** Weizen 11,80-14, Dinkel 9,50, Gerste 8-8,50, Haber 7-7,80 Markt.

Das Wetter
Der Einfluß der Luftröhre über Mitteleuropa nimmt zu. Für Donnerstag und Freitag ist mehrfach bedecktes, auch zu zeitweiligen Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten, einschließlich der Beilage Haus, Garten- und Landwirtschaft.

Weihnachts- und Neujahrs-Karten
in der **BUCHHANDLUNG ZAISER, NAGOLD** in grosser und schöner Auswahl

Bezirkskrankenhaus Nagold.
 Zur **Weihnachtsfeier**
 am **Dienstag, den 22. ds. Mts.**,
 abends 5 Uhr wird herzlich eingeladen.
 Febl. Gaben von Gönnern des Hauses werden dankbar von Oberärztin Emma entgegengenommen.
 1526 Die Verwaltung.

Die **Weihnachts-Feier**
 der **Kuranstalt Waldeck**
 findet am **Mittwoch, den 23. Dezember 1931** - nicht Montag, den 21. Dez. 1931 - abends 5 Uhr statt. Freunde der Anstalt sind hiermit herzlich eingeladen.
Gaben
 zur Besorgung der Kranken werden dankbar angenommen. 1488
 Der leitende Arzt.

Stadtgemeinde Wilsberg
 Oberamt Nagold.
 Der am **Montag, den 21. Dez. 1931** fällige
Krämer-, Vieh- und Schweine-Markt
 wird abgehalten. 1527
 Zu recht zahlreichem Besuch wird freundlichst eingeladen.
 Bürgermeisteramt.

Kunst- Kelt- Abreiß-



Kalender
 in großer Auswahl
 Vorrätig bei
 Buchhandlg. **ZAISER NAGOLD**

Kalender
 in großer Auswahl
 Vorrätig bei
 Buchhandlg. **ZAISER NAGOLD**

PARLOPHON
 DAS GESCHENK
 für jeden
 Grammophonbesitzer zum
 Weihnachtsfest
 von
Ferd. Wolf, Nagold, Burgstraße.

Als blutstillendes Kräftigungsgetränk
 sowie für hoffende und stillende Frauen und bei verschiedenen Krankheiten, wie **Nervenleiden, Nierenentzündung, Darmkatarrh** usw., auch als sehr gutes Getränk für Kinder, hat sich
Süßmosi, sowie Traubensaft
 vorzüglich bewährt. Preis wenig höher wie vergorene Ware.
J. Kugler, beim Bahnhof, Schopfloch OA. Freudenstadt

VERLOBUNGS- und HOCHZEITS-KARTEN
 in großer Auswahl und rascher pünktlicher Anfertigung empfiehlt
G. W. Zaiser, Buchdruckerei, Nagold

Nagold, 15. Dez. 1931.

Trauer-Anzeige
 Tiefbetrübt geben wir die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Gattin, unsere treubeforgte Mutter und Großmutter
Magdalene Fortenbacher
 geb. **Renz**
 heute mittag 12 Uhr im Alter von 61 1/2 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist. Um stille Teilnahme bitte
 der Gatte: **Friedrich Fortenbacher**
 mit seiner Tochter **Lina**
 und seinem Enkelkind **Margarete**.
 Beerdigung: Donnerstag mittag 2 Uhr.

Bilanz am 31. Dez. 1930.

Aktiva	RM	Passiva	RM
Kassenbestand	143,98	Schuld b. d. Gewbr. Nagold	4610,65
Immobilien	800,-	Geschäftsguthaben d. Mügl.	2565,-
Maschinen	3500,-	Reservefonds	4763,41
Mobilien	632,-	Betriebsrücklage	1873,25
Beteiligungen	250,-	Guth. d. Mügl. in ldr. Nachz.	7578,8
Guthaben v. Betr. Schuldnern	14310,-	Gewinnvortrag v. Vorj. Jahr	621,91
		Gewinn 1930	173,00
	RM 22186,19		RM 22186,19

Mitgliederstand am Anfang des Gesch. Jahres 341
 Zugang 9
 Abgang 7
 Mitgliederstand 343
 Gesamthaltssumme RM 52100,-

Wirtschaftsförderungsgesellschaft Ebhanjen u. Umgebung eBmbH.
 1528 **Karl Walz, Hafelmaier, Eug. Kleiner.**

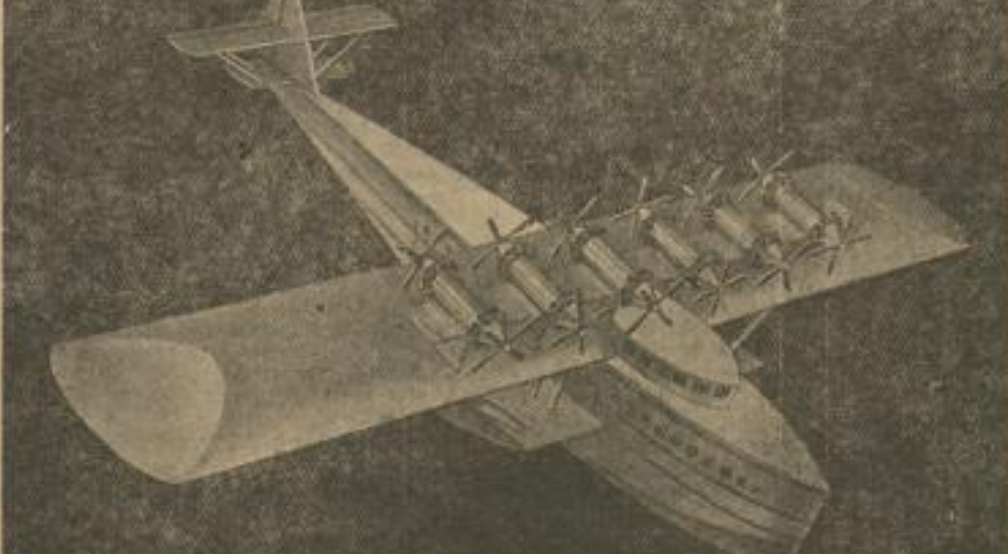
Vorsicht! Häusierer!
 Immer wieder liest man in Gerichtsberichten von dem gewissenlosen Treiben der Häusierer, die mit minderwertigen Stoffen, mit Schuhen, Wäsche usw. die Bevölkerung über die Ohren haufen.
 Wer sich vor solchen Schäden bewahren will, der kauft nur am Platze und nur im vertrauenswürdigen Spezialgeschäft. Und der läuft nicht zum Pflücker und zum Schwarzarbeiter, wenn im Haus etwas zu tun ist, sondern der zieht den erfahrenen Handwerksmeister zu Rate. Damit fähst man immer noch am besten.

Gewerbeverein Nagold. 1175

**Bücher sind Freunde
 Bücher sind Gefährten**

Vogelbonbons färlan Süßan
 Heiserkeit, Verschleimung, Bronchialkatarrh - in allen Apotheken erhältlich. Stets vorrätig Apotheke Nagold. 1454

Wer sich am 1500 M. Preisausschreiben beteiligen will
 kauft sich



Fertiges Modell des „Do X“, geklebt nach Schreibers Technischen Modellierbogen. 70 cm breit/60 cm lang. 6 Bogen RM. 1.50
 Vorrätig in der Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold.

Preisabbau
 Alle Fotoapparate erst
 Markenfabrikate sind
 Zubehör 15%
10% billiger
Foto-Seeger

Fischwasser
 zu kaufen oder zu pacht
 gesucht. 1514
 Anzote mit Beschreibu
 u. Preis unter S. 1 4248
 an die Geschäftsstelle.

Am Sonntag mittw.
 29. Nov. wurde im Gah.
 „Adler“ ein 1511
Covercoat-Mantel
 verwechselt.
 Möheres ist mitzutef
 an die Gesch.-Stelle d. 1512

Ein willkommenes Geschenk für die Dame
**Pralinen
 feine Bonbons**
 billige bis feinste Qualitäten in Geschenkpackungen und offen
 Große Auswahl bei 1507
H. Lang Nagold
 Konditorei und Café

Leipziger
Solo-Quartett
 singt **Donnerstag 20 Uhr**
 in der **Stadtkirche**
 Eintritt frei. 1507
 Zur Deckung der Unkosten Opfer am Ausgang erbeten!

Das schönste Geschenk
 für Ihren jungen: Ein
Diana Luftgewehr
 von 1538
Friedrich Schmid, Nagold

Auch Sie als Amateur
 haben Anspruch auf gute Aufnahmen. Diese erzielen Sie am besten durch die
neuesten Erzeugnisse der Foto-Technik.
 Mein grosser Weihnachts-Schlager: **100 Foto-Alben**, beste Qualität, mod. Muster, zu konkurrenzlos billigen Einzelpreisen.
Foto-Schwarzmaier
 Nagold. 1531



Tortenheber in Karton
 von Mk. 1.- an
Berg & Schmid
 Nagold. 1472

Gerade jetzt
 wo Sie auf rein materielle Weihnachtsgeschenke setzen müssen, kaufen Sie im Reformhaus ideal und gesundheitslich am Wertvollsten. 1529

Sinige Beispiele geben Ihnen auch die Preiswürdigkeit:
Bollkornbrot und Pumpernickel
 von 15 bis 65 A
Safer-Weizen-Roggen-Groschen-, Reis-, Gerstena-, Hafer-, Reis- und Pflanzkuchen
 von 40 bis 80 A
Sonnenblumenöl
 das Liter RM 1.10
Erdnussöl
 das Liter RM 1.-
Olivenöl, reine Frucht- und Traubenöle, Nusselölen, Gelees, Bienen-Honig
Semmel, Sahlabrusöl, Saftöl, tierische Seife und vieles andere.
 Sie kommen, fragen und erhalten Rat und Auskunft ohne Kaufzwang.
 Vor allem vergessen Sie nicht, mein Schaufenster zu besichtigen!

Reformhaus Harr
 Waldachstraße 4

Stadtgemeinde Nagold.
 Wir nehmen jederzeit Bestellungen auf
Beigholz
 (Sand- und Nadelholz) und gebundenes 1295
Nadelreisig
 entgegen. Außerdem kann eine größere Anzahl **eigene Spaltklöße** abgegeben werden.
Städt. Forstverwaltung
Schirm
 stehen geblieben bei
Zaiser, Buchhandlung.
 Heute abend punkt 8 1/2 U.
Gesamtprobe
 „Traube“

Württemberg

Stuttgart, 15. Dezember.

Auszahlung der Dienstbezüge. Auf die am 31. Dezember ds. Js. zahlbaren Dienst- und Versorgungsbezüge sind nach einem Erlass des Finanzministeriums die Bestimmungen des Erlasses vom 20. Oktober ds. Js. sinngemäß anzuwenden. Ueber die Gehaltskürzung, die durch die 4. Rotorverordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen und zum Schutz des inneren Friedens vom 8. Dezember 1931 auch für die Länder angeordnet ist, und über den Zeitpunkt für die Restzahlung der Januarbezüge folgt weitere Besorgung.

Um die Befreiung der Landwirtschaft von der erhöhten Umsatzsteuer. In der 4. Rotorverordnung der Reichsregierung ist vorgesehen, daß die Umsatzsteuer, die ja künftig 2 v. H. betragen soll, für Getreide, Mehl, sowie daraus hergestellte Backwaren auf 0,85 v. H. ermäßigt wird. Da die württ. Landwirtschaft durch die Erhöhung der Umsatzsteuer außerordentlich schwer betroffen wird, hat, wie wir erfahren, das württ. Staatsministerium beschlossen, bei der Reichsregierung zu beantragen, daß Milch und Milchprodukte in gleicher Weise wie Getreide und Mehl von der erhöhten Umsatzsteuer befreit werden.

Landwirtschaft und Umsatzsteuer. Die württ. Landwirtschaftskammer hat an das Reichsernährungsministerium Berlin nachstehendes Telegramm geschickt: Die württ. Landwirtschaft, die auf Viehzucht und Milchproduktion angewiesen ist, ist überrascht, daß in der letzten Rotorverordnung nicht auch die Erzeugnisse der Viehwirtschaft von der Erhöhung der Umsatzsteuer ausgenommen wurden, obwohl deren Preise erheblich unter den Vorkriegspreisen liegen. Wir bitten dringend, für die ganze landwirtschaftliche Produktion eine Ermäßigung der Umsatzsteuer festzusetzen, da die Landwirtschaft sie nicht abwälzen kann.

Deffentliche Veranstaltungen am Christfest. Am Christfest (25. Dezember) müssen öffentliche Veranstaltungen der Bedeutung des Tages angepaßt sein. Als öffentlich gelten auch die Veranstaltungen der Vereine, wenn sie nicht auf die Mitglieder, deren Familienangehörige und besonders eingeladene Gäste beschränkt bleiben.

Stößeln an den Stuttgarter Gemeinderat. In einem Schreiben erfuhr Dr. K. Strölin den Gemeinderat Stuttgart, u. u. zur Kenntnis zu nehmen, daß nach Art. 38 der Gemeindeordnung bei der letzten Gemeinderatswahl nur die Hälfte der Gemeinderäte ausgeschieden und neu gewählt worden sind. Die NSDAP. habe dementsprechend im Stuttgarter Gemeinderat 7 Sitze erhalten, während sie tatsächlich nach der politischen Zusammenfassung der Wählerschaft mit der doppelten Zahl, also mit 14 Sitzen, vertreten sein müßte. Daraus ergebe sich — neben anderen offensichtlichen wahlrechtlichen Mängeln der Gemeindeordnung — die Unzulänglichkeit des Art. 38, der die Kontinuität der Geschäftsführung gewährleisten sollte. Diese sei aber erfahrungsgemäß bereits dadurch gesichert, daß die ausscheidenden Gemeinderäte von ihren Parteien wieder aufgestellt und zu einem erheblichen Prozentsatz wiedergewählt würden. Art. 38 sei ein Hindernis für die Auswirkung der Umgestaltung des politischen Willens des Volks. Die notwendige Abänderung des Art. 38 der Gemeindeordnung werde durch den Landtag erfolgen müssen und keine Partei werde hierfür die erforderlichen Schritte im gegebenen Zeitpunkt einleiten. Er erkläre aber schon heute im Namen seiner Partei, daß sie den Stuttgarter Gemeinderat nach seiner nunmehrigen Zusammensetzung nicht als den Ausdruck des tatsächlichen Willens der Stuttgarter Wählerschaft anerkenne. Dies wäre nur dann der Fall, wenn die NSDAP. in diesem Gemeinderat mit 14 anstatt mit 7 Sitzen vertreten wäre.

Dietrich spricht wieder bei der demokratischen Landesversammlung. Die Deutsche Demokratische Partei hält am 5. und 6. Januar 1932 die alljährliche Landesversammlung in Stuttgart ab. Bei letzterer soll auch diesmal Reichsfinanzminister Dietrich die Hauptrede halten.

Landesversammlung des württ. Offizierbunds. Am 12. Dezember fand in Stuttgart die Landesversammlung des württ. Offizierbunds statt, an der alle Vertreterinnen der Frauengruppen, beinahe aller Ortsgruppen, die Vertreter der Offiziersregimentsovereinigungen und viele Mitglieder teilgenommen haben. Nach kurzen Vorträgen über die Wi-

arbeit an allgemeinen nationalen Bestrebungen, Vorträgen, Wehrpropaganda, Deutsche Ware, Arbeitsdienst und Kriegsgräberfürsorge erhaltete der Vorsitzende, Generalleutnant v. Teichmann den Jahresbericht. Es wurde zum Ausdruck gebracht, daß in unserer heutigen Notlage an dem Bund zur Wahrung der Standesinteressen und der Hinterbliebenen festgehalten werden müsse.

B. Für Konzeptionsperrce im Goldschmiedgewerbe. Der württ. Landesauschuss gegen den Alkoholismus hat an das württ. Wirtschaftsministerium die Bitte gerichtet, daß eine 3jährige Sperre für Neukonzeptionen von Gold- und Silberschmiedgewerken nach dem Vorgang von Preußen, Thüringen und Hamburg festgelegt werde.

Vom Tode. In einem Haus der Reckartstraße verübte eine 31 J. a. Frau durch Einatmen von Gas Selbstmord.

Rottenburg, 15. Dez. Staatspräsident Dr. Brüning Ehrenbürger. Der Gemeinderat hat beschlossen, Staatspräsident Dr. Brüning anlässlich seines 50. Geburtstags zum Ehrenbürger seiner Vaterstadt Rottenburg zu ernennen. Todesfall. Gestern morgen traf bei Bischof Dr. Spröhl aus Neugart die telegraphische Nachricht ein, daß Henry Heide in Neugart gestorben sei. Henry Heide, der über ein großes Vermögen verfügte, suchte die Not der Deutschen, namentlich auch in der Diözese Rottenburg zu lindern, so gut er konnte. Schon Bischof Kappeler empfing von ihm reichliche Geldspenden für die Armen. So lange es ihm seine Gesundheit erlaubte, besuchte er jedes Jahr Deutschland und weihte jeweils mehrere Wochen in Bad Nellingen zur Erholung. Noch vor zwei Jahren machte der 80jährige Greis Bischof Dr. Spröhl einen Besuch.

Calw, 15. Dez. Jäger Tod. Bei einem Verbandspiel in Albrun stürzte Sonntag nachmittag ein 18 J. a. Spieler mitten im Spiel zu Boden und war sofort tot. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein schnelles Ende bereitet. Das Spiel wurde sofort abgebrochen.

Walingen, 15. Dez. Schwere Autounfall. In der Nacht zum Sonntag fuhr ein mit fünf Personen besetzter Kraftwagen aus Stuttgart am Engländer Schuppenweg gegen einen vor demselben stehenden Schuppen. Das Auto bohrte sich, alles zusammenstürzend, tief in den Schuppen und wurde von dem herunterstürzenden Jiegedach zugebedet. Die Insassen erlitten starke Schnittwunden und Drückungen. Das Auto mußte mittels eines Lastwagens herausgebracht werden.

Blaubeuren, 15. Dez. Todesfall. Am Sonntag ist Hermann Lang, Direktor bei der Württ. Feinindustrie Blaubeuren, unerwartet reich infolge Schlaganfalls gestorben.

Ulm, 15. Dez. Körperverletzung mit Todesfolge. Vor dem Schwurgericht hatte sich der verh. Adler Alois Frih von Regelsweiler O. A. Laupheim wegen Körperverletzung mit Todesfolge u. a. zu verantworten. Der Angeklagte hatte in der Nacht auf 5. Oktober ds. Js. vor einer Wirtin in Regelsweiler den Landwirt Peter Goll ohne besonderen Anlaß tödlich angegriffen und mit einem feststehenden Messer tödlich verwundet. Außerdem hat er dem zur Abwehr herbeigekommenen Josef Haug ebenfalls mit dem Messer eine gefährliche Stichverletzung in die Brust und andere Verletzungen beigebracht. Das Urteil lautete auf 2 Jahre Gefängnis, wovon 15 Tage Untersuchungshaft abgehen.

Bad Mergentheim, 15. Dez. Ein alter Mergentheimer Jäger. Am 12. Dezember vollendete der 86-jährige Gottlob Budek, Hausmeister a. D. in Heilbronn, in voller körperlicher und geistiger Rüstigkeit sein 95. Lebensjahr. Budek ist einer der letzten Angehörigen des ehemaligen württ. 1. Jägerbataillons. Bei der Reorganisation dieses Bataillons (1899) wurde er dorthin vom 2. Inf.-Regt., bei dem er 1887 eingetreten war, versetzt. Er ist am 31. Oktober 1868 mit dem Jägerbataillon in Mergentheim eingezogen. Als Unteroffizier und Feldwebel gehörte er diesem Bataillon, bzw. später dem 8. Inf.-Regt. 126 in Straßburg lange Jahre an. Er kann heute noch täglich zu seinem „Bierlein“ ausgehen.

Münchingen, 15. Dez. Befichtigung und Hauptübung der württ. Bahnpolizei. Am Samstag mittag fand im Beisein von Reichsbahndirektor Heiges-Berlin, sowie mehreren Herren der Reichsbahnverwaltung und der Schulpolizei eine Befichtigungsübung der zur Zeit im Alten Lager weilenden dritten Gruppe der Bahnpolizei als Abkühlung ihrer Übungen statt. Die Leitung hatte Bahnpolizeihauptmann Busch. Die Abteilung bestand aus etwa 70 Mann.

Gemeinderatswahlen

Am Sonntag fanden verschiedentlich im Land Gemeinderatswahlen statt.

Ochsenhausen: Das Zentrum, das erstmals als Partei bei der hiesigen Gemeinderatswahl auftrat, errang vier Sitze, ein Sitz fiel der Landwirtschaftlichen Vereinigung und zwei Sitze der NSDAP. zu. Der Gewerbeverein, der bisher immer mit zwei Sitzen durchkam, ging leer aus, da sich seine Mitglieder der NSDAP. zugewandt haben dürften.

Ellwangen: Zentrum 8 (7) Sitze, NSDAP. 1 (0), Demokraten 1 (2), Kommunisten 0 (0). Der Gemeinderat setzt sich nunmehr zusammen aus: Zentrum 17, Nationalsozialisten 1 und Demokraten 2 insgesamt 20 Mandaten.

Kornwestheim: Kommunisten 1, Sozialdemokraten 3, Demokraten 2, Nationalsozialisten 1, Bauern- und Weingärtnerbund 1, Freie Wählergruppe 1, Zentrum und Christl. Volksdienst 0 Sitze.

Großheilingen: Sozialdemokraten 1, Kommunisten 1, Zentrum 3, Freie Bürgervereinigungen 2, Handel und Gewerbe 1. Die Kommunisten haben 1 Sitz gewonnen, die Sozialdemokraten 1 Sitz verloren.

Gerabronn: Vertätigte 2 Sitze, Gewerbe und Landwirtschaft 5 Sitze.

Alpirsbach: Bürgerliche Parteien 4, Vereinigte Arbeiterparteien 2 Sitze.

Mengen O. A. Saugau: Freie Wählervereinigungen 5, Zentrum 3, Kommunisten 0 Sitze.

Wangen i. N.: Nationalsozialisten 1, Sozialdemokraten 1, Kommunisten 0, Gewerbe- und Handelsverein 3, Zentrum 4 Sitze.

Chingen a. D.: Sozialdemokraten 0, Kommunisten 0, Freie Wähler 1, Zentrum 5, Nationalsozialisten 1, Demokraten 1.

Isny: Zentrum 4, Vertätigte 1, Nationalsozialisten 1, Freie Wähler 2 Sitze.

Ebersal O. A. Künzelsau, 15. Dez. Bürgermeisterwahl. Am Samstag wurde der bisherige Ortsvorsteher Appel mit 186 von 188 gültig abgegebenen Stimmen wiedergewählt.

In Eitenhausen O. A. Künzelsau wurde Ortsvorsteher Schumann mit 106 von 111 gültig abgegebenen Stimmen wiedergewählt.

Kalen: Sozialdemokraten 2 Sitze, Zentrum 4, Nationalsozialisten 3 (+3), Bauernbund 0 (-1), Kommunisten 1 (+1), Deutschnationale Volkspartei 1 (+1), Wirtschaftl. Vereinigung 1 (-4) Sitze.

Blaubeuren: Sozialdemokraten 2 (bisher 2), Bürgerl. Arbeitsgemeinschaft 4 (0), Nationalsozialisten 2 (0).

Laupheim: Christl. Arbeiter und Angestellte 1, Bürgerliche 6, Gewerkschaften und Sozialdemokraten 1, Nationalsozialisten 1 Sitze.

Schulfolge der Stuttgarter Rundfunk AG.

Donnerstag, 17. Dezember
 8.15: Geltungsb. Wetterbericht, 9.00: Wetterbericht, 10.00: Schulpläne, 11.00-11.15: Nachrichten, 12.00: Wetterbericht, 12.30: Zuschauerfragen, 13.30: Schulpläne, 14.30: Spanisches Sprachunterricht für Anfänger, 15.00: Englischer Sprachunterricht für Anfänger, 15.30: Stunde der Jugend, 16.00: Vortrag: Wem? (Spiel um vier Hände), 17.00: Konzert, 18.30: Zeitungs-, Monats- und Wochenzeitschriften, 19.00: Vortrag: „Wie geht es mit der Wirtsch. Lage?“ 19.30: Spiel: „Schiff mit dem Namen „Hilflos““, 20.00: Spielangabe, Wetterbericht, 20.30: Aufgaben der Wirtsch. 20.45: Orchesterkonzert, 21.00: Romanische Demoskulpturen, 21.30: Programmänderungen, Wetterbericht, Nachrichten, 22.00-22.45: Wichtige Briefe.

Schulfest im Rundfunk. Mit Beginn des neuen Jahres will laut „Südd. Zeitung“ der Süddeutsche Rundfunk ein Schulfest in seinen Erhaltungsspielen einrichten. Mit Zustimmung der württembergischen und badischen Kultministerien soll vorläufig jeden Samstag — zum ersten Male am 9. Januar — normiert 11.30 bis 12 Uhr Schulfest gefeiert werden. Die Festspiele sollen in erster Linie den oberen Klassen der Volkshochschulen und der höheren Schulen zugänglich gemacht werden. Gestalt und zunächst einmal monatlich deutsche Sprachspiele, Ged. u. Volkst. Lieder, Instrumentalstücke und ein Hörspiel. — Die Wirtsch. Lage wird man die Feiertage „Thema“ einrichten können und den württ. Unterricht von der D. A. Zentrale Berlin aus bringen.

Zumpe macht Karriere

Eines Pechvogels lustige Geschichte von Fritz Adner

Anton Zumpe aus Burgthede, der kleinen Stadt in Hannover, 4. Sohn des ehrlichen Schuhmachermeisters Gottlieb Zumpe . . . von ihm und seinem Schicksal sei dem Leser berichtet.
 Anton war der Jüngste!
 Wie er selber sagte, war er mit seinem älteren Bruder nur entfernt verwandt . . . denn er war 25 Jahre alt, während der Herr Ministerialdirektor Georg Zumpe schon 40 Jahre zählte.
 Zum Ministerialdirektor würde es Zumpe wohl nie gebracht haben; denn dazu hätte er eine viel zu fröhliche, unbefümmerte Lebensauffassung. Er war jung, jung und nochmals jung, und wer ihn ansah, den großen hübschen Burken, 1,80 groß, mit den braunen Scheimenaugen, dem mußte ja das Herz im Leibe lachen.
 Es gibt so hin und wieder Menschen, die eigentlich nichts sind, was ihre äußere Lebensstellung angeht, die aber das Leben unbefümmert und tapfer nehmen und zwingen . . . wahrhafte Lebenskünstler und Lebensbezwinger.
 Genug mit der Borrede! Ich will von dem fröhlichen Leben eines fröhlichen Menschen und seiner wunderlichen Schicksalskurve erzählen.

Auf der Rennbahn Brunwald.

Es war ein warmer Valentag, nicht zu heiß, eine Brise aus dem Osten kühlte angenehm und Anton Zumpe lehnte an der Barriere der Rennbahn.

Ein Zufall hatte ihn herausgeführt. Um die Mittagsstunde war er angekommen, hatte seinen Bruder aufgesucht, aber der war im Ministerium. Er rief die Nummer, die ihm angegeben wurde, an und erfuhr, daß sein Bruder zur Zeit beim Minister wolle, und daß es lange dauern könne.

Da entschloß sich Anton, etwas zu unternehmen, er las das Rennbahnplakat. Pferderennen! Zweimal hatte er diesen Rennen schon beigewohnt und der Sport hatte ihm ausgefallen und so kam es, daß er jetzt an der Barriere stand und verloren über den grünen Rasen blickte.

Dann leuchtete er auf, denn er dachte daran, daß er in vier Rennen schon 20.— die Hälfte seines derzeitigen Vordermögens — verwettet hatte! Immer daneben!

Er sah nach rechts! Mit einem Male wurde seine Stimmung freundlicher, denn nicht weit von ihm standen zwei reizende Damen und musterten die Pferde, die eben auf dem Gelauf erschienen.

Die ältere der beiden Damen sagte plötzlich: „Hast du schon gewettet, Ushi?“

„Nein, Mama!“ laut die Antwort. Ich habe schon dauernd verloren. Was soll ich denn wetten?“

„Ganz einfach, liebes Kind. Das Pferd, das deinen Namen trägt! Ushi!“

Ein glodeshelles Lachen kam als Antwort.
 „Aber Mama, das Pferd hat doch gar keine Chance!“
 „Es ist ein Verkaufserennen. Ushi, da ist alles möglich.“
 „Wenn du meinst, Mama!“

In dem Augenblick fielen die Augen der Damen plötzlich auf Anton, der ganz andächtig, verfunken in die Schönheit des etwas eigenwilligen Blondkopfes, Ushi ansah.
 Aber, als ihn die beiden Augenpaare trafen, da zuckte er zusammen wie ein ertappter Sünder, riß den Hut herunter und verbeugte sich knapp und elegant.
 „Bergelien Sie, meine Damen!“ sagte er nicht ohne Befangenheit. . . . Ich . . . Ich bin Ihrem Gespräch gefolgt . . . aber . . . !“

Keil kam es aus Ushis Munde:

„Sie wollen wohl auch Ushi wetten?“
 Zumpe nickte. „Wenn Sie gestatten, meine Gnädigste! Ich muß es geradezu als einen Wink mit dem Schicksal auffassen. Wenn das Pferd Ihren reizenden Namen trägt, dann muß es ja gewinnen!“

Die beiden Damen lachten hell auf. Die muntere Art Anton's gefiel ihnen gut und dabei war es wirklich ein hübscher Junge.

„Wollen Sie mir ein Titel mitbringen?“ fragte Ushi.
 „Aber mit Vergnügen! Wie hoch wünschen Gnädigste zu wetten?“ Dabei bekam er aber innerlich einen Schrei, denn er hatte nur noch 20.— bares Geld einstecken.

„Wie hoch? Oh nicht hoch! Das ist doch ein Verkaufserennen, da riskiert man höchstens einen Zehner!“

„Gern, meine Gnädige . . . ich werde Ihnen ein Titel über 10.— mitbringen.“

Er verbeugte sich abermals und schritt zum Totalkator. „Ein hübscher Mensch!“ sagte die ältere der beiden Damen und blickte dem Davonschreitenden nach, während sich die Pferde zum Start begaben.

Ushi nickte. „Ja, Mama . . . Georg ist nicht ganz so hübsch!“

„Aber, liebes Kind! Du mußt bedenken . . . !“
 „Ich weiß schon, Mama! Ich habe ja auch eingesehen, aber glaubst du, manchmal wünscht ich, er . . . er wäre nicht so streng und feif, wäre etwas mehr ein frischer, flotter Junge! Ich glaube, das ist er nie gewesen!“

„Nein, Georg hatte immer nur Zeit für seine Karriere.“
 „Weider! Du, Mama, der Herr . . . aus Berlin ist der aber nicht!“

„Kraum! Dazu spricht er ein zu klares Hochdeutsch! Ich lasiere ihn auf Hannoveraner!“
 „Könnte sein! Paß auf, Mama! Gleich geht das Rennen los! Wie sieht denn Ushi aus?“
 (Fortsetzung siehe Seite 6.)

Haus, Garten und Landwirtschaft

Beilage zum Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ / Mittwoch, den 16. Dezember 1931

Förderung der Gründung von Ortsviehversicherungsvereinen

Außerordentliche Unterstühtungen aus der Zentralkasse der Viehbefitzer bei „Unfall im Stall“.

1) Das Gesetz vom 27. Dezbr. 1923 enthält folgendes: In besonderen Ausnahmefällen können Tierbesitzer, die ohne Verschulden durch gehäuft auftretende, nicht unter die Entschädigungsvorschriften der geltenden Seuchengesetze fallende Krankheiten mindestens zwei Tiere verloren haben und durch den Verlust in eine für die Fortführung ihres Betriebs bedrohliche Notlage gekommen sind, Unterstühtungen aus der Zentralkasse der Viehbefitzer durch deren Verwaltungsausschüß gewährt werden. Ein Anspruch auf derartige Unterstühtung steht den Tierbesitzern jedoch nicht zu.

2) Das Gesetz vom 21. Juli 1925 bestimmt sodann: Sofern kleine Viehhaltungen betroffen sind und eine besonders bedrohliche Notlage nachgewiesen wird, können Unterstühtungen auch beim Verlust nur eines Tieres gewährt werden.

3) Im August 1930 hat die Zentralkasse der Viehbefitzer beschlossen, vom 1. Juli 1931 ab Tierbesitzern außerordentliche Unterstühtungen, nur noch dann zu gewähren, wenn in der betreffenden Gemeinde die Gründung eines Ortsviehversicherungsvereins nach übereinstimmendem Urteil des Bürgermeisteramts des Oberamts und des Oberamtsrats nicht möglich ist. Deswegen ist damals die Gründung solcher Vereine erneut dringend empfohlen worden.

4) Ein Erlaß des Innenministeriums vom August 1931 veranlaßt die Oberämter die nach dem 1. Juli 1931 eingehenden Unterstühtungsgesuche zunächst zu sammeln und die bis zum 31. Dezember 1931 gesammelten Gesuche spätestens am 15. Januar 1932 der Zentralkasse der Viehbefitzer zu übersenden. Die Entscheidung über diese Gesuche wird der Zentralkasse der Viehbefitzer also erst nach dem 15. Januar 1932 erfolgen und davon abhängig gemacht werden, ob ein Ortsviehversicherungsverein in der Gemeinde bis dahin gegründet wird.

Zu den Gesuchen aus Gemeinden, in denen auch am 31. Dezember 1931 ein Ortsviehversicherungsverein noch nicht besteht, haben die Bürgermeisterämter bis zu diesem Zeitpunkt an die Oberämter zu berichten, welche unüberwindlichen Hindernisse der Gründung eines Vereins entgegenstehen. Unterstühtungsgesuche aus solchen Gemeinden können künftig nur dann Berücksichtigung finden, wenn der Gesuchsteller selbst sich vorher bereit erklärt hat, einem zu gründenden Ortsviehversicherungsverein beizutreten.

Es ist deshalb darauf hinzuwirken, daß bei den Gründungsversammlungen Listen aufgelegt werden, in die sich diese Tierbesitzer eintragen. In den Unterstühtungsgesuchen ist die Bereitwilligkeit des Gesuchstellers zum Beitritt in einen Ortsviehversicherungsverein vom Bürgermeisteramt zu bescheinigen.

Als Hinderungsgründe gegen die Einrichtung von Ortsviehversicherungsvereinen können nicht anerkannt werden: Allgemeine, nicht näher begründete Abneigung der Tierbesitzer, angebliche schlechte Erfahrungen mit früheren Ortsviehversicherungsvereinen, gute Möglichkeit des Ablasses von Freibankfleisch, Notlage der Landwirtschaft, seltene Notfälligkeiten, verschiedenartige Größe der landwirtschaftlichen Betriebe, geringe Bereitwilligkeit der größeren Besitzler, geringer Viehbestand usw.

Die Gründung von Ortsviehversicherungsvereinen wird in fast sämtlichen Gemeinden für möglich gehalten. Die Teilgemeinden sollen unter Anschluß an die Hauptgemeinde gemeinsam mit dieser einen Verein bilden. Ganz unmöglich dürfte die Gründung eines Vereins fast in keiner bäuerlichen Gemeinde sein. Die immer wieder angeführte Begründung, daß die Gemeinde zu klein sei, ist nicht stichhaltig, da ja bei kleinen Hauptgemeinden die zugehörigen

Teilgemeinden sich anschließen können; auch können keine Gemeinden mit Nachbargemeinden zusammengehen.

Gemeinden, in denen ein Ortsviehversicherungsverein besteht, wird in Zukunft der Gesamtbetrag der notwendigen Unterstühtungen dem Ortsviehversicherungsverein zugewiesen, dem es überlassen bleibt, sie im Einzelfall, in dem die Notlage durch sein Eingreifen abgewendet worden ist, auf die von ihm ausbezahlten Entschädigungen anzurechnen. Die Namen der Gesuchsteller, deren Anträge nach Lage der Fälle berücksichtigt werden konnten, werden dem Ortsviehversicherungsverein bei Ueberweisung der notwendigen Gesamtunterstühtung mitgeteilt.

Die Regierung läßt also einen sanften Druck aus zur Errichtung von Ortsviehversicherungsvereinen in den vielen bäuerlichen Gemeinden, in denen diese segensreich wirkenden Vereine noch nicht bestehen. Diese Vereine haben zum Zweck die Versicherung gegen Verluste, welche durch Umtriebe oder Notfälligkeiten von Rindvieh verursacht werden, welche Schäden den einzelnen Landwirt oft schwer treffen und die durch die Vereine von der Gesamtheit seiner Mitglieder unvergleichlich leichter getragen werden.

Die Nutria als wertvolles Pelztier

Von Richard Böhlert, Dessau.

Nach vorzüglich ausgefallenen Versuchen hat in der Zucht edler Pelztiere, von denen besonders die Erfolge in der Nutriaucht die allerbesten Ausichten für die Zukunft bieten. Die Lebensweise der Nutria ist außerordentlich bescheiden; sie ist ausgesprochen vegetarisch und begnügt sich mit allerlei Grünzeug, wie Gras, Kohl, Rüben usw., ferner rohen und gekochten Kartoffeln, Fenchel, hartem Brot etc. Abfälle aus der Küche und von Märkten können Verwendung finden.



Nutria Zuchtpaar

Möglichkeit, sich lohnend zu betätigen, finden wir in der Zucht edler Pelztiere, von denen besonders die Erfolge in der Nutriaucht die allerbesten Ausichten für die Zukunft bieten. Die Lebensweise der Nutria ist außerordentlich bescheiden; sie ist ausgesprochen vegetarisch und begnügt sich mit allerlei Grünzeug, wie Gras, Kohl, Rüben usw., ferner rohen und gekochten Kartoffeln, Fenchel, hartem Brot etc. Abfälle aus der Küche und von Märkten können Verwendung finden.

Die Heimat dieses edlen Pelztragers ist Südamerika. An das deutsche Klima hat er sich ausgezeichnet gewöhnt, ja man hat durch den Standortwechsel eine erhebliche Verbesserung des Fells festgestellt. In ihrer Heimat wird der Nutria ihres wertvollen Pelzes wegen rücksichtslos nachgestellt, so daß dort mit einer baldigen Ausrottung zu rechnen ist. Argentinien und Brasilien haben deshalb erst kürzlich Schonzeiten angeordnet und den Export von Lebendtieren verboten. Zur Ausfuhr ist lediglich eine beschränkte Menge alljährlich freigegeben. Auch die Ausfuhr von Nutriafellen aus Südamerika ist gering und deckt den Bedarf bei weitem nicht.

In der Lebensweise und in der beanspruchten Futtermenge gleicht das Tier fast vollkommen dem Kaninchen. Das genießbare Fleisch wird in Südamerika von den Indianern und Gaucho's gern gegessen. Ohne Zweifel ist uns mit der Nutria ein Pelztier von großer Bedeutung an die Hand gegeben, deren Anschaffungskosten sich in durchaus

mäßigen Grenzen halten. Wer ein Stückchen Garten oder Land zur Verfügung hat, kann sich das notwendige Grünzeug auch selbst anbauen, so daß dann die Fütterungskosten fast gleich Null sind.

Nutria natteren je nach Größe 30-60 Mark. Die Tiere bringen im Jahr zwei Würfe und in zwei Jahren bis zu fünf. Jeder davon hat etwa 5 Junge, als Höchstzahl 8-9, wenn man nun die außerordentlich niedrigen Unterhaltungskosten in Betracht zieht, so läßt sich leicht der Nutzen aus einer solchen Zucht errechnen. Die Jungtiere aus Nachzucht können entweder zur Vergrößerung des Farnbestandes in die eigene Zucht eingereicht oder auch als Zuchttiere zum Verkauf gestellt werden und bringen so ein Mehrfaches des Zellerlöses. Die Jungen sind bereits mit 7 Monaten Geschlechtsreif.

Deutschland zählt in der Freiheit nur wenige Pelztiere zu seinen Bewohnern, so daß es auf die Einfuhr von Edelpelzwerk in erheblichem Umfang angewiesen ist. Hierfür gehen hunderte Millionen ins Ausland, die, würde die Zucht auf breiter Basis gestellt, durch eigene Produktion im Lande verbleiben und so der notleidenden deutschen Wirtschaft nutzbringend zugeführt werden könnten. Nationale Pflicht muß es daher sein, an diesem Werke mitzuhelfen, um uns auch in der Einfuhr von Edelpelzen vom Auslande unabhängig zu machen.

Die Zucht bietet keine Schwierigkeit. Dem Pfleger macht sie durch das drollige und zutrauliche Benehmen der Tiere viel Freude. Die Haltung ist so einfach, daß sie auch nebenberuflich durchzuführen ist.

Weitere Auskünfte erteilen gern die obengenannten Verfasser und sicherlich auch die Nutriazüchter unserer Bezirke.

Winterbehandlung der Teiche.

Die Durchlüftung des mit Eis bedeckten Teiches geschieht am zweckmäßigsten durch einen ununterbrochenen Wasserdurchfluß. Einlaß und Abfluß sind stets offen zu halten; bei starkem Frost stellt man hier senkrecht Strohbündel in die aufgetauten Stellen. Macht sich eine stärkere Durchlüftung erforderlich, so ist der Wasserpiegel etwas zu senken, damit die Luft unter dem Eise hindurchstreichen kann. Das Aufbauen von Bunen und Löchern im Eise erscheint nur dann nötig, wenn der Zufluß zu schwinden droht oder gar versagt und wenn die Eisdicke im Verhältnis zur Tiefe des Teiches zu stark wird. Eine stärkere Anreicherung des Wassers mit Sauerstoff ist durch einen kleinen Wasserfall am Einlaß und durch das Auffallenlassen des Wassers auf Steinhorden zu ermöglichen.

Um Karpfen ohne Verluste überwintern zu können, darf der Winterteich keinen torfig-moorigen Untergrund haben, da sich in diesem durch die Fäulnis- und Gärungsprozesse Kohlenäure und Sumpfgase bilden, welche durch die Eisdicke nicht entweichen können und dann den gefährlichsten Fischschadstoff hervorbringen. Winterteiche sollen möglichst lange vor der Befestigung trockengelegt werden und durch gründliches Kalten desinfiziert sein. Je besser der Düngerzustand, desto besser gedeihen die einzelligen grünen Organismen auch unter dem Eise und erhalten das Wasser sauerstoffhaltig. Nach starkem Schneefallen ist der Schnee zu entfernen bzw. zusammenzubringen, um Licht zu schaffen. Die Wirkung der Bunen, mindestens zwei Meter großen, ins Eis gebauten Löchern, welche ständig offen gehalten und mit Strohbündeln bedeckt sein müssen, ist bei starkem Frost meist illusorisch. Sie sollen die Wasserfäule durchfalten und dadurch die Fäulnisprozesse abschwächen und die Wase entweichen lassen. Das Erscheinen verschiedener Arten von Wasserwanzen an den Bunen zeigt an, daß das Wasser in Fäulnis übergeht und die Fische bedroht sind. Ein Senken des Teichspiegels und oerfäulnis Fischewasserzufuhr können dann vielleicht noch helfen. Jeigen sich die Fische an den Rändern und offenen Stellen, so muß abgefishet und die Fische in einen besseren Teich gesetzt werden.

Zumpe macht Karriere

Eines Bespoggels lustige Geschichte von Felix Körner

„Knallroter Dreh! Dort links von der Startmaschine.“ Da schrillte die Startglocke. Wo waren die Pferde.

Zumpe stand am Loto. Er schüttelte Blut und Wasser. Vor ihm waren wohl noch zehn Leute und das Rennen mußte jeden Augenblick beginnen.

Richtig . . . kurz bevor er dran kam . . . schrillte die Glocke.

Zumpe stöhnte auf. Da hörte er plötzlich, wie sein Vordermann schimpfte. „Sie haben mir falsche Tickets gegeben! Ich will nich den Schinder, die Ufchi! Ich will die dreie, den „Mayer“.“

Der Beamte bedauerte. Da sprang Zumpe ein.

„Mein Herr, ich wollte Ufchi wetten! Wollen Sie mir die Tickets ablassen? Hier sind zwanzig Mark!“

Der Rennbahnnotfel guckte ihn an, warf einen Blick auf das Geld, sah, daß Ufchi nicht vorne lag und schob sie ihm rasch zu: „Zemacht!“

Zumpe zahlte das Geld und atmete auf. Gottlob . . . ob Ufchi gewann oder nicht . . . er hatte die Tickets.

Er verließ rasch den Loto und steuerte der Barriere zu. Aber da standen soviel Menschen, daß es zunächst unmöglich war, bis zu dem reizenden Blondkopf durchzudringen.

So wartete Zumpe.

Ufchi kam in Aufregung, als die Pferde in das Geld auf einbogen.

Sie suchte nach ihrem Pferd. Es lag hinten. Sie schrie hörte sie eine Stimme neben sich: „Der Rennen geht vorbei! Die haben sich man alle die Köpfe abjeloosen! Psst man uff, herrschaffen . . . die Besten soll'n die Ersten sein!“

Und wahrlich, es war so.

Die vornliegenden Pferde wurden Opfer des überhöhten Tempos und klappten noch vor der Distanz zusammen, mußten die anderen widerstandslos vorbeiziehen lassen.

Ufchi sah, wie der knallrote Dreh sich mit einem Male nach vorn schob . . . Ufchi . . . nahm die Spitze.

Sie jubelte auf.

Endkampf. Ufchis Ketter war auf dem Posten und blieb in Front bis ins Ziel.

Ufchi, das Pferd, hatte gefiegt.

Ufchi, das Rädel, war überglücklich. Ihre Blauaugen strahlten.

„Mama, soll man das für möglich halten! Ganz hinten lag er und gewinnt noch!“

Um sie war alles in Aufregung.

Ufchi war ein Außensteher! Der brachte Geld!

Das blonde Rädel sah sich um.

Plötzlich sagte sie kleinlaut: „Aber das Ticket — Mama, ob er jetzt wiederkommt?“

Die Mama blieb ruhig und sagte: „Der junge Mann kommt wieder, verlaß' dich drauf, der ist unbedingt ehrlich!“

Da sahen sie ihn auch schon, der mit glückstrahlendem Gesicht durch die Massen ruderte.

„Gewonnen!“ rief er den Damen zu.

Mit sehr frohen Mienen wurde er empfangen. Er überreichte Ufchi das Ticket, erhielt seinen Zehnmarktschein, dann erzählte er, wie er beinahe ohne die Tickets gekommen wäre.

Ufchi sah ihn dankbar-glücklich an.

Die Mama sagte lächelnd: „Es ist ja nicht wegen des Gewinns, den brauch' meine Tochter nicht . . . aber!“

„Da irrst du dich, Mama! Da kann ich mir schon wieder was Rettes anschaffen! Was denkst du, was Ufchi bringt?“

„Ich glaube es dir! Aber die Hauptsache ist doch die Freude darüber, meinen Sie nicht auch, Herr . . .!“

Anton stellte sich vor.

„Ich bitte um Verzeihung, daß ich mich noch nicht vorstellen konnte . . . Anton Zumpe aus Burghude!“

Die Damen sahen sich erstaunt an, dann mußten sie herzhaft lachen.

Zumpe war aber nicht böse. „Ja, es nützt nichts . . . es ist mein ehrlicher Name, den mir mein Vater mitgegeben hat und Burghude ist ganz reizend.“

„Aber, Herr Zumpe, bitte nehmen Sie uns das Lachen nicht übel. Aber Sie brachten es so drollig heraus. Der Name tut ja auch nichts zur Sache . . . der Mensch macht es aus.“

„Besten Dank, gnädige Frau! Und werden Sie es mit übernehmen, wenn ich mir jetzt erlaube, Sie zu einer Tasse Tee auf der Terrasse einzuladen.“

Die Mama lächelte, dann sah sie auf Ufchi, die mit geröteten Wangen und blizenden Augen da stand.

Sie nickte gewährend.

„Wir werden es Ihnen nicht abschlagen, Herr Zumpe. Jetzt wollen wir uns auch vorstellen; Frau Margot von Zedlitz mit Tochter Ufchi!“

Einen Augenblick benahm es Zumpe die Luft, herrgott, wie feudal! Aber er ließ sich nichts merken, sondern verbeugte sich.

„Es ist mir eine Ehre, meine Damen.“

(Fortsetzung folgt.)

